38. Jahrgang. Sonntag, 12. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) **General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.** (Auflage über 10 000.)

Nr. 21343. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten"** 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten"** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage!

Der Umsturzvorlage Umsturz.

Berlin, 11. Mai. (Telegramm.) Nachdem heute § 112 der Umsturzvorlage in der Commissionsfassung und Regierungsfassung abgelehnt worden war, verzichtete das Haus auf die Weiterberathung der gesammten Vorlage. Die Abänderungsanträge wurden zurückgezogen und die ganze Umsturzvorlage dann paragraphenweise ohne Debatte abgelehnt.

*

Obige Nachricht haben wir bereits gestern durch Extrablatt einem Theil unserer Leser übermittelt. Ueber die bedeutsame Sitzung des Reichstages, in welcher dieser Beschluß gefaßt wurde, geht uns von unserem Berliner *,*-Correspondenten folgender telegraphischer Bericht zu:

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai. Die Umsturzvorlage ist gefallen. Selten ist eine Regierungsvorlage so ruhmlos aus der Welt gegangen. Wäre nur ein Paragraph angenommen worden, so wäre die Umsturzvorlage in die dritte Lesung hinübergerettet worden. Die Möglichkeit bestand nur hinsichtlich der Annahme des Militärparagraphen. In Folge der heutigen Erklärung des Kriegsministers **Bronsart von Schellendorff** konnte die Verwerfung des § 112 sowohl nach der Regierungsvorlage als in der Commissionsfassung nicht ausbleiben. Es fand eine mehrstündige Debatte über diesen Paragraphen statt, bei welcher der Kriegsminister sich mit den Socialdemokraten in gewohnter Weise auseinandersetzte. Alsdann empfand man keine Lust mehr zu reden, und der Vorschlag des Abgeordneten **Richter**, kurzen Prozeß zu machen, fand allgemeinen Beifall. Als der Präsident, Frhr. **v. Buol**, das negative Resultat verkündete, ertönte lebhafter Beifall. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die anderen Herren am Bundesrathstische, einschließlich des Ministers v. Köller, blieben bis zum Ende der Begräbnißfeierlichkeit auf ihren Posten. Jetzt kann man sagen vivat sequens! Der am Montag auf der Tagesordnung stehenden Tabaksteuervorlage wird es nicht besser ergehen.

Abg. **Haußmann** (süddeutsche Volksp.): Die Regierung hat durch das Auftreten des Ministers v. Köller gezeigt, daß sie den Muth der Kaltblütigkeit schon verloren hat. In Württemberg würde man sich so etwas nicht gefallen lassen. Meine Freunde lehnen auch den § 112 ab, weil er unzulänglich begründet ist. Man hat sich z. B. in den Motiven auf einen umstürzlerischen Dichter berufen, der das Gedicht „Hoch Germania!" gedichtet hat. Dieser Dichter, der seinen Sohn 1870 in's Feld geschickt hat, ist kein geringerer als Freiligrath. Bei der Annahme des Paragraphen ist fortan jede abfällige Kritik, mag sie an sich noch so berechtigt sein, unter den Begriff der Verächtlichmachung zu stellen und strafbar. Es würde dann jede Kritik einfach aufhören. Wir werden gegen den Paragraphen stimmen, da er jede freie Meinungsäußerung unmöglich macht. (Lebhafter Beifall links.)

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff** erklärt den Gegenstand für nahezu erschöpft. Neues hat auch der Herr Vorredner nicht beigebracht. Ueber das in der Commission als Material beigebrachte Soldatenlied bemerke ich, daß es für mich gleichbedeutend ist mit anderen Erzeugnissen einer hirnverbrannten Phantasie. Wenn es in der Kaserne gelesen wird, könnte es dort allerdings großen Schaden anrichten. Ob ein solches Erzeugniß von einem Dichter von Ruf, einem Gelehrten oder irgend einem literarischen Schmierfinken herrührt, ist unerheblich. Unerheblich ist auch die Gegnerschaft der Socialdemokraten gegen den Paragraphen. Die Socialdemokraten sehen in der Armee das größte Hinderniß; sie ist eine Mauer von Erz und Stein, die nicht niederzurennen ist mit den Köpfen aller Genossen. Diese Mauer muß erst niedergerannt werden, ehe es gelingen kann, auch nur einen Punkt des socialdemokratischen Programms durchzuführen, z. B. die Republik. Deshalb versuchen die Socialdemokraten auch am Fundament der Armee herumzubohren. Diesen Versuchen zu begegnen, dazu ist der § 112 nach der Regierungsvorlage eine wirksame Handhabe. Ich stehe auf dem Boden der Regierungsvorlage, zumal die Regierung sich über die Commissionsbeschlüsse noch nicht schlüssig gemacht hat.

Abg. **Bebel** (Soc.): Ich muß die Vorwürfe gegen die Socialdemokraten zurückweisen. Ich erkläre nochmals, die Socialdemokraten verfolgen ihre Ziele nicht auf gewaltsamem Wege, sondern auf dem Wege der Propaganda und der politischen Aufklärung. Genau auf dem Boden derselben Auffassung steht Gustav Engel. Eine hochgestellte Dame hat mir erzählt, in der Armee warteten die Offiziere nur auf die Gelegenheit, die Socialdemokratie niederzuschlagen. Da wäre es doch Wahnsinn, wenn die Führer der Socialdemokraten die Massen nicht zurückhielten. Wenn freilich auf der anderen Seite der Staatsstreich und ähnliche Dinge gepredigt werden, wohin soll das denn führen? Die Socialdemokratie trifft keine Verantwortung. Redner unterzieht sodann das Material, das zur Begründung des Paragraphen beigebracht ist, einer scharfen Kritik. Das Material ist theilweise aus dem Auslande importirt. Das ganze Geschrei von der Agitation in den Kasernen ist eine Unwahrheit, denn das Vertreiben der agitatorischen Druckschriften in den Kasernen durch die Post wird durch die Vorgesetzten scharf überwacht. Man sollte lieber darauf achten, was alles in den Kasernen vor sich geht. Man lese die Protokolle der Sittlichkeitsvereine, da werden die Manöver Brutstätten der Unzucht genannt. Das hätten nur die Socialdemokraten zu sagen wagen sollen, und doch sollen wir verbrannt werden. Nach der Erklärung des Kriegsministers ist übrigens keine Gefahr vorhanden, daß der Paragraph Gesetz wird.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff**: Ich bestreite, daß ich mit meiner neulichen Rede provocirt habe. Wie ich provocirt werde, das zeigt ein Artikel des „Vorwärts", wo angedroht wird, den Kriegsminister wie einen tollen Hund niederzuschießen. Wer so etwas schreibt und druckt, der thut es nicht und thut er es wirklich, so trifft er nicht und wenn er trifft, so gilt das Wort: „Ein Mann über Bord" und dann ist ein Nachfolger da. Vergessen wir aber nicht, daß es Leute giebt, die, wenn sie so etwas lesen, angeregt und zu Schießübungen aufgereizt werden könnten. Mein Wort von der Feuerwehr war kein provocatorisches, sondern ein heiteres. Weiter auf die Ausführungen des Vorredners einzugehen, will ich dem Hause erlassen.

Abg. Dr. **Osann** (nat.-lib.) polemisirt gegen die Socialdemokraten und erklärt, daß, wenn der Kriegsminister keine bestimmten Erklärungen weiter abgiebt, seine Freunde die Commissionsfassung ablehnen und sich auf die Regierungsvorlage zurückziehen werden.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff**: Ich glaube mich deutlich ausgedrückt zu haben, doch wiederhole ich noch einmal, daß ich von meinem Standpunkt der Regierungsvorlage vor der Commissionsfassung den Vorzug gebe und diesen Standpunkt auch weiter vertrete. Im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung abzugeben, dazu bin ich nicht in der Lage, aber als preußischer Kriegsminister werde ich die preußische Stimme in dem Bundesrath zu Gunsten der Regierungsvorlage abgeben.

Abg. **Spahn** (Centr.) erklärt sich im Namen des Centrums für die Commissionsfassung. Das Centrum hat seine Schuldigkeit gethan und kann mit gutem Gewissen aus den Verhandlungen hervorgehen.

Es entspinnt sich hierauf eine kurze Auseinandersetzung zwischen dem Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding** und dem Abgeordneten **Spahn**.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.): Ich erkläre im Namen der Reichspartei, daß sie die Commissionsfassung ablehnt.

Abg. Graf **Roon** (cons.) polemisirt gegen die Socialdemokraten und nennt dabei das Jahr 1848 ein Jahr der Schande, das man hier im Hause nicht hätte verherrlichen sollen.

Abg. **v. Levetzow** (cons.) erklärt, seine Freunde würden nach der Erklärung des Kriegsministers gegen den Commissionsbeschluß stimmen.

Hierauf wird die Discussion geschlossen und § 112 in jeder Fassung sowohl nach dem Commissionsbeschluß als nach der Regierungsvorlage abgelehnt.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Ich denke, meine Herren, wir machen es kurz und verzichten auf eine weitere Discussion, damit die Vorlage aus der Welt geschafft wird.

Abg. Frhr. **v. Manteuffel** (cons.): Ich bin in der angenehmen Lage, mich dem Vorredner anschließen zu können.

Alsdann wird die ganze Umsturzvorlage paragraphenweise ohne weitere Debatte abgelehnt.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

*

Berlin, 11. Mai. Dem Reichstage ist heute, offenbar mit Bezug auf die gestrige Ablehnung des § 111 der Umsturzvorlage ein **Telegramm aus Kairo** zugegangen, welches nur das eine Wort **„Bravo!"** enthält. Der Absender ist nicht genannt.

— In Reichstagskreisen wird der **Schluß der Session** noch vor Pfingsten erwartet.

Berlin, 11. Mai. In der heutigen Sitzung der **Commission zur Berathung des Antrages Kanitz** erklärte der Regierungscommissar **Wermuth** auf die gestrige Anfrage des Abg. Meyer betreffs der Feststellung des Weltmarktpreises, die Regierung sei bereit, alles mögliche Material in dieser Beziehung zu geben, aber der Weltmarktpreis ergebe sich erst aus den Schlußfolgerungen, die zu ziehen nicht Sache der Regierungen sei. Regierungscommissar **Köhn** gab eine Aufklärung bezüglich der zolltechnischen Durchführbarkeit des Antrages Kanitz.

Deutschland.

* **Berlin, 11. Mai. Zu Ehren des Herrn Jules Siegfried** und seines Sohnes gaben Donnerstag der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes und Frau **Bödiker** ein Diner, an welchem der französische Botschafter Herbette und Maurice Herbette, sowie Mitglieder der parlamentarischen Körperschaften, Geh. Rath Krupp u. a. Directoren und Räthe des Reichs-Versicherungsamts theilnahmen. Gegen Ende der Tafel dankte Siegfried in längerer Rede für die ihm hier bereitete freundliche Aufnahme, die vielfachen vortrefflichen Eindrücke und gesammelten Erfahrungen, die er in seiner Heimath zu verwerthen gedenke. Dr. Bödiker erwiderte in französischer Sprache mit dem Ausdruck der Freude über den Besuch, der Sympathie und der Hoffnung auf eine glückliche Gestaltung der Arbeiterversicherung in allen civilisirten Staaten, besonders in Frankreich.

* **[Zur Berliner Gewerbeausstellung 1896.]** Man beabsichtigt, der Berliner Gewerbeausstellung eine besondere Anziehungskraft, namentlich für die Fremdenwelt dadurch zu verschaffen, daß die Elite-Militärmusikcorps aller Waffengattungen aus ganz Deutschland aufgefordert werden sollen, je einige Tage in der Ausstellung Musikaufführungen zu veranstalten. Bekannte Musikkritiker sollen ihr schiedsrichterliches Urtheil über die besten Leistungen aussprechen, welche durch besondere Geldprämien belohnt werden sollen.

* **[Verjährung im Unfallversicherungswesen.]** Bei der gegenwärtig im Bundesrathe zur Berathung stehenden Frage der Revision der Unfallversicherungs-Gesetze spielt — wie die „Berl. Pol. Nachr." hervorheben — auch der Vorschlag einer Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Verjährungsfrist eine Rolle. Bisher verjährt der Entschädigungsanspruch in den Fällen, wo die Entschädigung nicht von Amtswegen festgestellt ist, in zwei Jahren nach dem Eintritt des Unfalles. Wird der Anspruch später angemeldet, so ist der Anmeldung dann stattzugeben, wenn glaubhafte Bescheinigungen über das späte Erscheinen der Folgen der Verletzung, den Zusammenhang der Verletzung mit einem Betriebsunfall und die Behinderung an der früheren Anmeldung beigebracht werden. Während nach dem Haftpflichtgesetz die Verfolgung eines Entschädigungs-Anspruches nach dem Verlaufe von zwei Jahren völlig ausgeschlossen war, wurde dieselbe im Unfallversicherungsgesetz demnach nur erschwert. Es besteht eine Verjährungsfrist im eigentlichen Sinne des Wortes nicht. Damit war den Versicherten eine große Concession gemacht, umsomehr, als der dem Reichstage vorgelegte Entwurf die Präclusivfrist für die Geltendmachung aller nicht von Amtswegen festgesetzten Ansprüche nur auf ein Jahr vorgeschlagen hatte. Umsomehr

Die Provinzial-Irren-Anstalt Conradstein.

Wer von Pr. Stargard aus die Chaussee nach Schöneck verfolgt, der trifft nach kurzer Wanderung auf das Rittergut Conradstein. Angrenzend an einen schattigen Park erhebt sich ein einfach gebautes, aber geräumiges Gutshaus, um welches sich die Wirthschaftsgebäude, die zum Theil massiv gebaut sind, gruppiren. An der anderen Seite der Chaussee liegen die massiv gebauten Wohnhäuser der Gutsarbeiter, die mit ihren durchweg mit Gardinen ausgerüsteten Fenstern einen freundlichen Anblick gewähren, wie man ihn auf den Gutshöfen im östlichen Deutschland nicht oft findet. Haben wir die Gutsanlagen passirt, stoßen wir auf ein mächtiges Areal von 80 Morgen, auf welchem die neue Provinzial-Irren-Anstalt errichtet wird.

Schon jetzt wird wohl jeder Passant stehen bleiben, um einen Blick auf das rege Leben und Treiben und das das interessante Bild, welches sich seinen Augen darbietet, zu werfen. In einer Front von 350 Meter Länge sind 7 Gebäude errichtet und zum Theil schon fertig gestellt, welche theils zum Zwecke der Verwaltung dienen, theils zu Wohnungen für die Beamten der Anstalt bestimmt sind. Den Mittelpunkt dieses Gebäude-Complexes bildet das Verwaltungsgebäude, an welches (von der Chaussee aus gesehen) links die Villa des Directors, rechts die Wohnungen des Inspectors und des Rendanten sich so anschließen, daß jeder der oben genannten Beamten von seiner Wohnung aus durch einen niedrigen Verbindungsbau in das Verwaltungsgebäude gelangen kann. Der Mittelbau ist durch einen schlanken Thurm gekrönt, an den Seitenflügeln sind kleinere Erkerthürmchen angebracht und alle drei zu einem symmetrischen Ganzen vereinigten Gebäude tragen spitze Dächer. Rechts und links liegen je zwei Beamtenwohnhäuser, welche ganz flache Dächer erhalten haben. Sämmtliche Dächer werden mit stahlgrauen Falzziegeln gedeckt, zwischen denen sich gelbe Muster sehr wirkungsvoll abheben sollen. Man sieht auf den ersten Augenblick, daß jeder überflüssige Luxus vermieden worden ist und dennoch macht schon jetzt, wo die Dächer des mittleren Gebäudecomplexes noch nicht eingedeckt sind, wo noch die Anlagen fehlen, welche die Zwischenräume zwischen den einzelnen Häusern ausfüllen sollen, wo noch nicht die Zufuhrwege gepflastert und die Promenadenwege befestigt sind, der Bau einen imposanten und ungemein gefälligen Eindruck. Imposant wirken die Gebäude durch ihre Größe und ihre Ausdehnung, gefällig erscheinen sie, weil der der Ziegelrohbau in geschmackvoller Weise durch Schichten aus dunkel glasirten Steinen belebt wird. Diese Art der Flächendecoration bietet den Vortheil, daß hervorspringende Gesimse vermieden werden, welche der Verwitterung unterworfen sind, was besonders bei der Lage der Gebäude auf einem Hochplateau, das den Winden stark ausgesetzt ist, zu beachten war.

Die Irrenanstalt bietet das Bild einer Stadt im Kleinen dar, wir finden eine in der Mittelachse laufende Hauptstraße, welche von 4 Straßen rechtwinklich durchschnitten wird, an welcher auf der linken Seite die Häuser für Männer, rechts für Frauen liegen. Die Mittelachse stößt unmittelbar an das den Mittelpunkt der Straßenfront bildende Verwaltungsgebäude und wird von der hinter den Beamtenwohnhäusern rechts und links neben dem Mittelcomplex verlaufenden Straße A durch einen braunen Lattenzaun zwischen Eisenstützen abgeschlossen. Mit einem derartigen Zaune ist mit einer später zu erwähnenden Ausnahme die ganze Anlage umgeben, da die psychiatrische Wissenschaft heute darauf ausgeht, den Kranken das Gefühl des Eingeschlossenseins zu nehmen. Später wird der Zaun durch eine Hecke aus lebenden Pflanzen dem Auge der Irren gänzlich entzogen werden. Die oben erwähnte Straße A liegt außerhalb des Zaunes, so daß Beamte und Besucher in die Anstalt nur durch das in der Mitte des Verwaltungsgebäudes belegene Hauptportal gelangen können.

Verfolgen wir zunächst die Mittelachse, so stoßen wir zuerst auf den Wasserthurm, der durch seine Höhe und seine bei aller Solidität schlanken Erscheinung schon auf der Chaussee unsere Aufmerksamkeit erregt hat. Der Thurm wird 300 Cubicmeter Wasser fassen, welches in einem Reservoir enthalten ist, welches über 20 Meter über dem Boden liegt, so daß das Wasser bis in die obersten Stockwerke gelangen kann. Was nun das Wasser anbetrifft, so hat man durch Herstellung von Tiefbrunnen an verschiedenen Stellen in Tiefen von 36 bis 90 Meter ein ausgezeichnetes Trinkwasser gefunden, welches bis 20 Meter unter Tageswerk emporsteigt. Vom Wasserthurme aus, von dessen Zinne man einen prächtigen Rundblick über die ganze Anlage genießen wird, gelangen wir zu einem Hause, welches zu kirchlichen und geselligen Zwecken dienen soll. Der Bau dieses Hauses wird jedoch erst später begonnen werden. Rüstig gefördert wird dagegen der Bau des Wirthschaftsgebäudes, welches in der Mitte einen Lichthof erhält, an den sich nach der Chaussee zu die Kochküche, nach der entgegengesetzten Seite hin die Waschküche anschließen. Gehen wir auf der Mittelachse in der eingeschlagenen Richtung weiter, so stoßen wir zunächst auf das Maschinenhaus mit den Kesselanlagen, welche den Dampf für die Centralheizung und Dynamomaschinen zur Erzeugung des elektrischen Lichtes zu liefern haben. Dann stoßen wir auf die Werkstättengebäude und die Badeanlagen und sind dann an der letzten Straße D angelangt, welche sich an den für die unruhigen Kranken errichteten Kurhäusern hinzieht. Hier hat der Lattenzaun sein Ende erreicht, hohe und feste Mauern umschließen die an diesen Krankenhäusern gelegenen sog. Tobhöfe. Nur eine Straße ist als Verlängerung der Mittelstraße freigeblieben, sie führt rechts und links, von hohen Mauern umschlossen, zur Leichenhalle. Diese enthält noch innerhalb der Anstalt ein kleines Laboratorium zum Herstellen von Präparaten und den Obductionssaal und die eigentliche Leichenhalle, welche schon außerhalb der Anlage liegt und unmittelbar in den längs der Mauer sich hinziehenden Kirchhof ausmündet. Auf diese Weise wird erreicht, daß eine Leiche, welche einmal in die Leichenhalle gebracht ist, den Blicken der Kranken für immer entschwindet.

Wir haben schon die erste und letzte Querstraße, die Straßen A und D, erwähnt, und es bleiben nur noch die beiden mittelsten Straßen B und C übrig. Die Straße B verläuft zwischen dem Wasserthurm und dem Hause für kirchliche und gesellige Zwecke. An ihr liegen die Häuser für ruhige Kranke der ersten und zweiten Klasse. Vorläufig sollen vier derartige Häuser errichtet werden, doch ist noch Raum für vier weitere Häuser vorhanden, welche schnell erbaut werden können, sobald ein Bedürfniß dafür vorhanden ist. In diesem Häuserviertel liegt auch eine Kegelbahn, welche schon fertig ist, zur Zeit aber als Cantine für die Arbeiter dient. Die Querstraße C verläuft zwischen dem Wirthschaftsgebäude und dem Maschinenhaus. An ihr liegen je zwei Häuser für ruhige und sieche Kranke, zwei Lazarethe für körperlich Kranke und zwei Beobachtungs-Abtheilungen.

Auf dem Terrain, auf welchem die Irrenanstalt errichtet wird, finden sich Thäler und Hügel, welche bis zu 9 Meter höher liegen als die Senkungen ein Theil des Geländes war mit Birkenbäumen mit dazwischen eingestreuten Kiefern bestanden. Bei der Terrainregulirung ist man von dem Grundsatze ausgegangen, das Gelände nur soweit zu planiren, als es für die Errichtung der Gebäude und die Anlage der Straßen, welche durchweg gepflastert und chaussirt werden sollen, nothwendig ist. Nach diesen Grundsätzen ist auch verfahren worden und es sind

überrascht mußte man sein, als in dem von der Regierung veröffentlichten Entwurf der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen sich auch in den Verjährungsbestimmungen eine Aenderung befand, die dahin ging, daß, wenn der Arbeitgeber die Anmeldung eines entschädigungsberechtigten Unfalles unterlassen hatte, die Verjährungsfrist erst von dem Tage beginnen sollte, an welchem die Anzeige überhaupt erfolgt. Damit würde der Geschäftsgang der Berufsgenossenschaften stark erschwert werden, weil von der Festsetzung der Frist einer Anmeldung überhaupt abgesehen werden würde.

Italien.

Rom, 8. Mai. Anscheinend ist es der Polizei gelungen, des **Anarchisten** habhaft zu werden, der im Sommer 1893 ein **Bombenattentat gegen das Parlamentsgebäude** auf dem Monte Citorio verübte. Das Attentat verursachte den Tod zweier Männer, während mehrere andere verwundet wurden. Unter dem Verdachte, der Urheber jenes Attentates zu sein, ist in Rimini der Anarchist Luigi Mancini verhaftet worden. Er leugnet, doch hat er wenigstens eingestehen müssen, daß er zur Zeit des Attentats in Rom war.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 11. Mai.

Das Abgeordnetenhaus überwies heute die **Jagdscheinvorlage** an eine Commission, ebenso den **Antrag Jürgensen**, welcher die Pflicht zur Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen aufheben will. Für den Antrag erklärten sich die Conservativen und Freiconservativen, gegen denselben das Centrum und die Nationalliberalen. Finanzminister **Miquel** erklärte, er könne im Namen der Staatsregierung eine Erklärung nicht abgeben, aber er halte den Antrag für bedenklich. Es sei verfrüht, an Gesetzen vom Jahre 1893 in einem principiellen Punkte schon jetzt zu rütteln. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Ring und Petitionen.

General-Versammlung des liberalen Wahlvereins.

Berlin, 11. Mai. Die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen wurde heute Abend von Herrn **Schrader** eröffnet und geleitet. Die Versammlung war zahlreich besucht, besonders von ländlichen Besitzern. Die Abgeordneten Dr. **Barth** und **Rickert** referirten über die politische Lage, namentlich rücksichtlich der Ablehnung der Umsturzvorlage. Es wurde eine Resolution Barth angenommen, in welcher die Grundsätze des Liberalismus und die Aufgaben des liberalen Bürgerthums enthalten sind. Nach Referaten von **Willbrandt** und **Jordan** wurde eine Resolution betreffs Unterstützung der Landwirthschaft angenommen. An der Debatte betheiligten sich Geheimer Commerzienrath **Frentzel** und Prof. **Mommsen**.

Der Stand der Wintersaaten in Polen und Rußland.

Berlin, 11. Mai. Laut Bericht des „Reichsanzeigers“ haben in Kur- und Livland die Wintersaaten meist gut überwintert, ebenso wie in Polen. Die Wintersaaten haben im allgemeinen ein gutes Aussehen, während die Frühjahrsbestellung schon in vielen Gegenden beendet sein soll. Auch in den Gouvernements Wilna und Kowno ist man mit dem Stand der Wintersaaten im allgemeinen zufrieden, dagegen werden aus dem Gouvernement Grodno Klagen über eine mangelhafte Entwicklung der Saaten laut. Die Anbaufläche für Wintergetreide ist in den beiden erstgenannten Gouvernements bedeutend zurückgegangen, ebenso in Gouvernement Grodno für Winterweizen, während der Anbau von Winterroggen zugenommen hat. In den südwestlichen und kleinrussischen Gouvernements haben die Wintersaaten unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen der drei letzten Monate stark gelitten, es sind wenigstens 30 Proc. der Saaten zu Grunde gegangen und werden durch Sommersaat ersetzt werden müssen. Aus dem Terek- und Kasan-Gebiet lauten die Nachrichten günstig.

Die Westfalen bei Altreichskanzler.

Friedrichsruh, 11. Mai. In drei Extrazügen trafen heute Vormittag nach 11 Uhr mehr als 3000 Westfalen, Damen und Herren, hier ein. Der Einzug in den Park fand unter Vorantritt eines Musikcorps statt. Der Fürst wurde bei seinem Erscheinen jubelnd begrüßt. Der Fabrikant Schulz-Hagen erinnerte daran, daß am 10. Mai 1871 der Friedensschluß von Frankfurt und an demselben Datum im Jahre 1851 der Eintritt Bismarcks in den diplomatischen Dienst stattgefunden habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Fürsten. Alsdann wurde dem Fürsten ein schmiedeeiserner Kranz überreicht. Vier junge Damen schenkten mit einer poetischen Ansprache ein Album mit Ansichten. Der Fürst dankte für den Besuch in einer längeren Ansprache.

Die deutsche Zerrissenheit sei in schärfster Weise in Westfalen zum Ausdruck gekommen. Der Einfluß der Westfalen auf das Germanisiren wendischer Länder sei weitreichend. Redner erinnerte an Frhrn. v. Vincke, Bodelschwingh und Frhr. v. Schorlemer, mit denen er theilweise scharf kämpfen mußte, wie überhaupt kriegerische Tüchtigkeit die Westfalen mehr auszeichne als friedliche Liebenswürdigkeit. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den König von Preußen und die Westfalen.

Nach einem Rundgang zog sich der Fürst zum Frühstück mit eingeladenen Gästen zurück. Extrazüge brachten die Theilnehmer dann wieder nach Hamburg.

Berlin, 11. Mai. Das Programm für die Feier der **Grundsteinlegung des Elbe-Trave-Kanals** ist folgendermaßen festgesetzt: Am Freitag, den 31. Mai, findet in Lübeck der Empfang der Ehrengäste und preußischen Minister Mittags 12 und 1½ Uhr am Bahnhofe durch die Mitglieder des Senats statt. Um 3 Uhr folgt der Festact am Burgthordurchstich. Der präsidirende Bürgermeister und der Vorsitzende der Kanal-Baubehörde halten Ansprachen. Hierauf folgt die Ceremonie des Hammerschlages, der sich ein Festessen im Lübecker Rathhause anschließt. Die Rückkehr der Gäste erfolgt 11 Uhr Abends.

— In einer gestern hier abgehaltenen **antisemitischen Versammlung** wurde nach den Reden der Abgg. Zimmermann, Förster und Bindewald beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Petroleumwucher durch **Verstaatlichung des Petroleumeinfuhrhandels** entgegenzutreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ von einer **Demission** des Reichscommissars **Dr. Peters** als der **Begründung entbehrend**.

Berlin, 11. Mai. (Verspätet eingetroffen.) Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. preuß. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 28 421.

7 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 960 40 487 53 109 111 285 177 289 179 486 191 865.

40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 12 067 12 784 19 490 25 204 28 841 32 167 43 454 49 487 57 452 67 391 70 639 71 278 71 763 73 790 76 235 84 610 94 614 94 726 102 730 112 601 114 624 130 983 134 925 135 601 137 191 141 457 141 795 154 518 158 527 158 659 160 778 175 961 183 767 199 356 199 703 201 318 207 711 222 302 222 949 223 109.

28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 23 136 30 801 35 214 36 746 37 555 47 969 52 547 55 241 60 815 60 914 73 719 101 842 104 847 107 582 123 052 136 932 138 036 138 887 152 001 152 784 171 273 173 513 178 376 199 689 207 494 213 299 216 162 218 470.

Berlin, 11. Mai. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 10 207.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 129 005.

33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2428 13 816 23 999 26 924 33 165 34 159 35 020 44 781 48 801 79 625 82 063 88 992 91 851 98 974 99 902 102 778 125 761 126 502 127 309 129 433 130 846 138 332 143 980 145 924 165 180 168 941 170 167 175 075 184 918 188 629 188 875 199 177 212 146.

28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 16 003 29 655 35 076 42 822 48 308 51 136 65 989 70 883 72 975 81 462 91 969 100 852 109 839 119 610 130 970 135 197 143 615 143 791 144 373 144 733 153 278 156 177 159 513 167 424 172 167 205 749 219 735 220 152.

München, 10. Mai. Der **Schriftsteller Dr. Panizza**, welcher kürzlich wegen Gotteslästerung und Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen in seinem Drama „Das Liebesconcil“ zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet wurde, ist, der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge auf Anordnung des Staatsanwalts bis zur Erledigung der von Panizza gegen das Strafmaß eingelegten Revision aus der Haft entlassen worden gegen Hinterlegung einer Bürgschaft von 80 000 Mk.

Pest, 11. Mai. Der Minister **Josika** ist vom Hoflager heute Vormittag hier angekommen und sofort zum Ministerpräsidenten **Banffy** gefahren, mit dem er eine längere Conferenz hatte. Am Nachmittag trat der **Ministerrath** zu einer Sitzung zusammen, um über die **Haltung des Cabinets** zu berathen. Josika und Banffy werden sich voraussichtlich morgen nach Wien zum Monarchen begeben, um diesem den Beschluß des Cabinets zu überbringen.

Pola, 11. Mai. Heute Vormittag lief das Geschwader zu einem **Gefechtsmanöver** gegen einen supponirten Feind aus. Das Gefecht, welches glänzend verlief, dauerte drei Stunden. Darauf schiffte sich der **Kaiser** unter stürmischen Hurrahrufen und Salutschüssen auf der „Miramar“ ein.

Madrid, 11. Mai. Eine Depesche aus **Havanna** meldet das Eintreffen mehrerer verdächtiger Fahrzeuge bei Santiago. Dieselben werden streng überwacht. Man glaubt, an Bord derselben befinden sich **Verstärkungen für die Aufständischen.**

Petersburg, 11. Mai. Heute ist ein Gesetz veröffentlicht worden, wonach die Erwerbung des **Eigenthumsrechts auf Immobilien** außerhalb der Städte des wolhynischen Gouvernements sowie der Besitz des Genußrechtes über solche, soweit sie aus Miethsund Pachtverträgen resultiren, den im russischen Unterthanenverbande stehenden **ausländischen Ansiedlern und Einwanderern aus den Weichselgouvernements untersagt** wird. Die Bestimmungen erstrecken sich nicht auf Personen, welche sich vor dem Erlaß außerhalb der Städte niedergelassen haben. Zuwiderhandlungen ziehen gerichtliche Annullirung, eventuell Ausweisung nach sich.

Petersburg, 11. Mai. Der Gesandte in Mexiko, **Baron Rosen**, ist zum **Gesandten in Belgrad** ernannt worden.

---

demnach umfangreiche Gruppen der ehemaligen Waldung unverändert erhalten geblieben. Diese Waldpartien stehen auf sandigen Hügeln, ihnen gegenüber liegen in den Thälern schöne grüne Wiesen, so daß die Grundbedingung zur Herstellung prächtiger gärtnerischer und landschaftlicher Anlagen gegeben ist. Diese Anlagen sollen unter der Leitung sachverständiger Gärtner später von den Kranken selbst hergestellt werden, und es läßt sich unschwer denken, daß diese Beschäftigung in reiner, frischer Luft von ganz bedeutender Heilwirkung sein muß. Ueber Jahr und Tag werden die Anlagen der neuen Irrenanstalt Conradstein zu den schönsten gehören, die irgend eine Anstalt Deutschlands besitzt.

Der Bau soll soweit gefördert werden, daß die Anstalt am 1. Oktober 1895 mit 120, am 1. Oktober 1896 mit ca. 700 Kranken belegt werden kann. Die Hauptarbeiten hat Herr Zimmer- und Maurermeister A. Fey aus Danzig übernommen. Um die Patienten, welche zunächst Aufnahme finden sollen, unterzubringen, werden vorläufig zwei Krankenhäuser fertig gestellt. Außerdem muß das große Wirthschaftsgebäude mit den Küchen, der Wasserthurm und die Verwaltungsgebäude mit den Beamtenwohnungen in Gebrauch genommen werden. Schon heute läßt sich erkennen, daß diesen Anforderungen nach jeder Seite hin genügt werden kann. Die übrigen Gebäude, welche wir oben aufgeführt haben, werden im Laufe des nächsten Baujahres fertig gestellt werden. Wir wollen hierbei auch gleich darauf hinweisen, daß die Anlage derartig berechnet ist, daß sämmtliche Querstraßen ohne Schwierigkeiten verlängert werden können, so daß mit Leichtigkeit und ohne große Kosten die Aufnahmefähigkeit der Anstalt gesteigert werden kann.

Zu dem raschen Fortschreiten des Baues hat sehr viel die etwa 1 Kilom. lange Feldbahn beigetragen, welche von dem Neubau nach dem Bahnhof Pr. Stargard führt. Es war möglich, auf dieser Geleisanlage, welche übrigens bestehen bleibt und später zu Kohlentransporten verwendet werden soll, bis zu 40 000 Ziegeln täglich zu befördern. Mauersand, Kies, Feldsteine und Lehm werden theils auf der Baustelle selbst, theils auf dem Gutsterrain gewonnen. Die Baustelle ist in geologischer Beziehung sehr mannigfaltig, bald stoßen die Arbeiter auf schwer zu bearbeitenden Lehmboden, bald wühlen die Spaten im flüchtigen Flugsand. Das Wasser, welches zum Bau erforderlich ist, wird an einer Stelle durch einen Windmotor, der bei dem permanent herrschenden Winde sehr gut arbeitet, an einer anderen Stelle durch einen Petroleummotor emporgehoben. Bemerkenswerth sind zwei Mörtelmaschinen, welche den ihnen zugeführten gelöschten Kalk, Wasser und Sand zu einem brauchbaren Mörtel verarbeiten. Gegenwärtig sind 400 Arbeiter, unter ihnen 75 Italiener, beschäftigt. Für die letzteren, die unter einem deutschredenden Polier arbeiten, sind Baracken aus Fachwerk errichtet, in denen sie schlafen. Sie führen eine gemeinschaftliche Küche, die recht kräftig ist. Am Morgen erhält jeder Mann Kaffee, zu Mittag eine reichliche Portion Reis oder Nudeln mit ¼ Pfund Fleisch und am Abend Milch oder Kaffee. Brod muß jeder Mann sich selbst halten. In ihren Freistunden vergnügen sie sich mit ihrem heimathlichen Moraspiel, welches nicht nur die Spieler gefesselt hält, sondern auch die Zuschauer in große Spannung versetzt. Auch in der Cantine speisen etwa 50 Arbeiter, und auch diesen wurde, wie wir bemerken konnten, für billige Preise eine kräftige Kost verabfolgt.

Die neue Anstalt wird, wenn sie vollendet ist, keiner ähnlichen Anstalt nachstehen, sie wird den unglücklichen Kranken die denkbar beste Unterkunft gewähren, der Provinzialverwaltung zum Vortheil und den Erbauern zum Ruhme gereichen.

Am 13. Mai: S.-A. 3.49. S.-U. 7.34. **Danzig, 12. Mai** M.-A. 12.18, M.-U. b. Tg.,

Wetteraussichten für Montag, 13. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitterregen.
Für Dienstag, den 14. Mai:
Wolkig mit Sonnenschein, warm, lebhafte Winde. Gewitterregen.

* **[Eisenbahndirections-Conferenz.]** Im Commissionszimmer der Bahnstation Dirschau hat eine Conferenz von Mitgliedern der Eisenbahndirection Danzig stattgefunden, um über den Umbau einiger Anlagen des dortigen Bahnhofes zu berathen. Von Seiten der Direction waren die Herren Präsident, Geh. Oberregierungsrath Thomé und Regierungsrath Mallison erschienen, von Interessenten waren eingeladen die Herren Gutsbesitzer Heine-Stangenberg, Brandt-Amalienhof, Fabrikbesitzer Preuß und Fabrikdirector Krentz. Besonders handelte es sich um Verlegung der Einfahrt für die Danziger Personenzüge.

* **[Einführung.]** Gestern Vormittag 11 Uhr wurde der neu ernannte Landesrath Herr Jorck durch Herrn Landesdirector Jäckel in sein Amt eingeführt.

* **[Berufs- und Gewerbezählung.]** Der Justizminister Schönstedt hat bestimmt, daß am 14. Juni, dem Tage der Berufs- und Gewerbezählung, Termine, welche die Abwesenheit der zu ihnen geladenen Personen von ihrem Wohnorte in der für die Zählung maßgebenden Nacht vom 13. auf den 14. Juni nothwendig machen würden, nicht abgehalten, auch die Schwurgerichtsperioden so bestimmt beziehungsweise verlegt werden, daß die Geschworenen nicht genöthigt sind, in der bezeichneten Nacht von ihrem Wohnorte abwesend zu sein. Abweichungen von dieser Anordnung sind nur aus dringenden Gründen zulässig.

* **[Beschäftigung an Sonntagen.]** Der Herr Regierungspräsident veröffentlicht in der gestern erschienenen Nummer des Regierungs-Amtsblattes eine Zusammenstellung der jetzt für die verschiedenen Geschäfte in unserem Regierungsbezirk geltenden Bestimmungen. Zur Information für die betreffenden Gewerbetreibenden entnehmen wir daraus, daß nachstehende Beschäftigungen an Sonn- und Festtagen mit den darunter in ( ) angegebenen Bedingungen gestattet sind;

Bäcker- und Conditor-Gewerbe: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen während 8 Stunden. (Jedem Arbeiter ist an jedem Sonn- und Festtage eine ununterbrochene Ruhe von 16 Stunden in Bäckereien, von 12 Stunden in Conditoreien zu gewähren.)

Blumenbindereien: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen mit dem Zusammenstellen und Binden von Blumen, Winden von Kränzen u. dgl. während der für den Verkauf von Blumen in offenen Verkaufsstellen freigegebenen Stunden und auch schon 1 Stunde vor dem Beginn des Verkaufs aber nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen.)

Gewerbe der Köche: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen.)

Fleischergewerbe: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen für drei Stunden, welche bis zum Beginn der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Verkaufszeit im Handelsgewerbe reichen dürfen. Wo nach den besonderen örtlichen Verhältnissen diese dreistündige Arbeitszeit nicht ausreichen sollte, können auf besonderen Antrag ausnahmsweise noch zwei weitere vor den Beginn des Hauptgottesdienstes fallende Stunden freigegeben werden. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen.)

Barbier- und Friseur-Gewerbe. Die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr, darüber hinaus die Arbeiten, welche bei der Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schaustellungen erforderlich sind. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen. Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeiten zum Besuch des Gottesdienstes gehindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntage die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

* **[Masurische Seen.]** Zum Besuche der masurischen Seen (Mauersee, Löwentinsee, Niedersee) werden vom 11. Mai bis 16. September Sommerkarten mit siebentägiger Giltigkeit nach Rudczanny (Niedersee) oder Angerburg ausgegeben in Allenstein, Darkehmen, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Insterburg, Memel, Pillkallen, Stallupönen, Tilsit, Wehlau sowie von den Stationen der ostpreußischen Südbahn Königsberg-Prostken. Der Fahrpreis beträgt von Königsberg nach Rudczanny oder Angerburg 2. Klasse 11,6 Mk., 3. Klasse 9 Mk. Bei den hervorragenden Naturschönheiten der masurischen Seen dürfte es sich für die Besucher der nord-ostdeutschen Ausstellung in Königsberg empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch den masurischen Seen von Königsberg aus einen Besuch abzustatten.

* **[Circus Corty-Althoff.]** Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die Direction des oben genannten Circus, welcher gegenwärtig in Königsberg große Erfolge erzielt, zur Dominikszeit nach Danzig überzusiedeln.

* **[Erhebungen über Thierseuchen.]** Der preußische Landwirthschaftsminister hat von den Verwaltungsbehörden einzelner Provinzen Bericht über die Bewegung der Schweineseuchen (Rothlauf, Schweineseuche bezw. Schweinepest) eingefordert, um beurtheilen zu können, ob die Einführung der Anzeigepflicht für diese Seuchen für die betreffende Provinz geboten erscheint.

* **[Schwurgericht.]** In der zweiten gestern verhandelten Anklagesache, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, lautete das Urtheil auf 4 Jahr 1 Monat Zuchthaus.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 11. Mai. Dem Vorstand des hiesigen **Krieger-Vereins** ist neuerdings ein Schreiben des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen nebst Instruction, die **Sanitätscolonne** betreffend, zugegangen. Da sich zu derselben bereits 12 Mann gemeldet haben, soll nunmehr mit der Einrichtung unter der Leitung des Herrn Dr. Panneck vorgegangen werden. — Bei dem heute stattgehabten Termine zur Versteigerung des Gutes **Pelzau** wurde das vom Amtsgericht festgesetzte Mindestgebot von 101 351 Mark 95 Pf. von dem Rentier Hüte in Berlin abgegeben.

ph. **Dirschau**, 11. Mai. Auf dem Hofe des Rittergutsbesitzers Herrn Mac Lean-Czerbienschin brach gestern Nachmittag in einer Arbeiterkathe **Feuer** aus, das sich auf das schnellste ausbreitete, so daß nichts gerettet werden konnte, zumal nur zwei alte **Frauen** im Hause anwesend waren. Eine derselben fand in den Flammen ihren **Tod**, die andere erlitt schwere Brandwunden.

Pelplin, 10. Mai. Heute wurde der Pfarrer Anton Betlejewski aus Gr. Lenck auf die Pfarrei Tyllitz, im Dekanate Neumark, canonisch instituirt. Der Pfarradministrator Rhode ist in gleicher Eigenschaft von Gr. Trampken nach Kladau versetzt. Dem Vikar Hoffmann in Boleszyn ist die Administration der dortigen Pfarrei übertragen worden.

φ **Tiegenhof**, 11. Mai. Am letzten Mittwoch hielt der **landwirthschaftliche Verein** in Marienau eine Sitzung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung, nach welchem der Centralverein um berichtliche Angabe über den Saatenstand ersucht, wurde in nachstehender Weise erledigt: 1. Raps: gute Felder selten, zum Theil lückenhaft, theils auch umgepflügt; 2. Weizen: die Hälfte gut, die Hälfte hat durch Schnee gelitten, zeigt daher Lücken; 3. Roggen: gute Felder sehr selten, theilweise sind die Felder umgepflügt oder schlecht; 4. Sommerung: die spät gesäten Felder zeigen schlechten Aufgang. Damit die Rüben aufgehen, ist Regen erforderlich. Zweiter Punkt der Tagesordnung: Der Herr Landwirthschaftsminister wünscht durch die Hauptverwaltung ein Gutachten dahin, wie hoch die Kosten für Erzeugung eines Doppel-Centners Rüben zu veranschlagen ist. Das Resultat der Besprechung ergab: Unternehmer 75 Mk. pro Morgen, künstlicher Dünger pro Morgen 35 Mk., Saatgut 10 Mk. und Pflügen und Eggen 20 Mk. pro Morgen. Durchschnittlich werden vom kulmischen Morgen gebaut: 280 Centner, d. h. 140 Doppel-Centner. Es kostet mithin die Erzeugung eines Doppel-Centners Rüben 1 Mark.

d. **Aus dem Kreise Culm**, 11. Mai. Dem Jahresbericht des Culmer Zweigvereins der **Gustav Adolf-Stiftung** entnehmen wir folgende Angaben: Die Einnahmen aus den Jahresbeiträgen der fünf Kirchspiele im Kreise, Geschenken und Collecten beliefen sich auf 1217 Mk., die Ausgabe betrug 775 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt bereits 2040 Mk., welches in der städtischen und Kreissparkasse niedergelegt wird. Die Zahl der Mitglieder ist im Laufe des letzten Jahres auf 346 gestiegen. Das Jahresfest wurde in der Kirche zu Plutowo gefeiert.

Vermischtes.

Mord.

Paris, 11. Mai. (Telegramm.) Es verlautet, der Abbé Broglie, Bruder des Herzogs von Broglie, sei von einem seiner weiblichen Beichtkinder, die ihn der Verläumdung beschuldigte, durch einen Revolverschuß ermordet worden. Die Mörderin habe sich der Behörde gestellt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 11. Mai. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die in den jüngsten Tagen ganz ansehnliche Besserung der amerikanischen und argentinischen Werthe in London sowie die Verlautbarung über den Stand der mexikanischen Finanzen bewirkten bei der Eröffnung für die genannten Werthe eine lebhafte Stimmung, wodurch die Tendenz im allgemeinen befestigt war. Der Beginn des Geschäftes wurde in der Coulisse, die in Frankfurt a. M. stark gehandelte 3procentige mexikanische Anleihe zu $25\frac{1}{4}$ gehandelt, doch hat das Geschäft hiermit keine größeren Dimensionen angenommen. Im Lokalmarkte war das Geschäft in Eisen und Kohlenactien ein sehr lebhaftes. Die procentweise Steigerung in Eisenactien war mit den günstigen Meldungen über die Lage des Roheisenmarktes in Glasgow zusammenhängend. Kohlenactien waren dadurch in sehr guter Nachfrage, Eisenbahnactienmarkt Dortmund-Gronau sehr fest auf Aprileinnahme von 171 166 gegen 157 903 Mk. im Vorjahre, Lübecker schwankend, östliche Getreidebahnen preishaltend, italienische behauptet, schweizerische träge, Prinz Heinrichbahn und Warschau-Wiener matt. Schiffahrtsactien schwankend trotz des Gerüchtes, daß die continentalen Linien beabsichtigen, die Zwischendeckpreise zu erhöhen. Trust-Dynamit behauptet, Türkenloose schwächer. Der Fondsmarkt war bei äußerst stillem Geschäft preishaltend. In zweiter Börsenstunde nahmen die Montanwerthe eine weitere Aufwärtsbewegung an. Bahnen sowie Fondsmarkt waren unverändert. Im weiteren Verlaufe waren die Eisenactien neuerdings haussirend, Kohlen sehr fest, heimische Bahnen gut gehalten. Banken schwächer, Türkenloose flau, 141,25, Schluß schwankend. In den Nachbörsen waren Montanwerthe und heimische Banken fest. Privatdiscont $1\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 11. Mai. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $333\frac{5}{8}$, Franzosen $361\frac{3}{8}$, Lombarden 88, ung. 4% Goldrente 102,70, ital. 5% Rente 87,90. Tendenz: still.

Paris, 11. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente $102,62\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $103,12\frac{1}{2}$, Franzosen 98,75, Lombarden —, Türken $26,22\frac{1}{2}$, Aegypter 104,75. Tend.: besser. Rohzucker loco 27—27,50, weißer Zucker per Mai 28,75, per Juni $29,87\frac{1}{2}$, per Juli-August 29,25, per Oktbr.-Januar 28,75. — Tendenz: fest.

London, 11. Mai. (Schluß-Course.) Engl. Consols $105\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $102\frac{3}{4}$, Türken 26, 4 % ungarische Goldrente $102\frac{1}{4}$, Aegypter 103, Platzdiscont $\frac{7}{8}$, Silber $30\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{7}{8}$. Rübenrohzucker $10\frac{1}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 11. Mai. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Newyork, 10. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable Transfers $4,87\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,19\frac{3}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $8\frac{3}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $51\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien $18\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $67\frac{1}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 47, Illinois-Central-Actien 97, Lake Shore Shares $145\frac{3}{4}$, Louisville- und Nashville-Actien $60\frac{3}{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $14\frac{1}{8}$, Newy. Centralbahn $100\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Prefer. $24\frac{5}{8}$, Norfolk and Western-Preferred —, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $35\frac{3}{4}$, Union-Pacific-Actien $17\frac{3}{8}$, Silver, Comm. Bars. $66\frac{5}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $6\frac{3}{4}$, do. New-Orleans $6\frac{1}{4}$. Petroleum do. Newyork 8,25, do. Philadelphia 8,20, do. rohes nom., do. Pipe line cert. per Juni 177 nom. Schmalz West. steam 6,85, do. Rohe u. Brothers 7,15. Mais willig, do. per Mai $54\frac{7}{8}$, per Juli $55\frac{3}{8}$, do. per September $55\frac{7}{8}$. Weizen willig, rother Winterweizen $68\frac{5}{8}$, do. Weizen per Mai $67\frac{3}{8}$, do. do. per Juli $68\frac{1}{8}$, do. do. per Septbr. $68\frac{1}{2}$, do. do. per Dezbr. $70\frac{3}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool $1\frac{3}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Mai 14,35, do. do. per August 14,60. Mehl, Spring-Wheat clears 2,65. Zucker $2\frac{7}{8}$. Kupfer 10,35.

Chicago, 10. Mai. Weizen willig, per Mai $62\frac{7}{8}$, per Juli $63\frac{7}{8}$. — Mais willig, per Mai $50\frac{1}{8}$. Speck short clear nomin. Pork per Mai $11,92\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Mai. Tendenz: fest. Heutiger Werth 10,15 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: steigend. Mai 10,30 M, Juni $10,42\frac{1}{2}$ M, Juli 10,50 M, August 10,60 M, Oktober-Dezbr. 10,70 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Mai 10,40 M, Juni 10,45 M, Juli $10,57\frac{1}{2}$ M, August 10,65 M, Okt.-Dezember 10,75 M.

Aus der Geschäftswelt.

Auch an den Schaufenster-Decorationen unserer größeren Danziger Geschäfte ersieht man, daß es Frühling geworden ist. Eine äußerst geschmackvolle Frühlings-Decoration hat wiederum die bestens bekannte und renommirte Nähmaschinen-Handlung der Singer-Company A. G. vorm. G. Neidlinger arrangirt. Auf hellblauem Grunde, die Seitenwände äußerst geschmackvoll drapirt, sind ganz reizende Blumen- und andere Muster ausgestellt, welche sämmtlich von jungen Damen gefertigt wurden, welche die Kunststickerei auf Original-**Singer-Nähmaschinen** in kurzer Zeit erlernt haben. Da die Anleitung hierzu den Kunden der Handlung unentgeltlich gegeben wird, außerdem die Handhabung eine äußerst leicht zu erlernende ist, bietet sich unseren Damen eine neue Gelegenheit, auf diesem Kunstgebiet sich eine angenehme und zugleich äußerst interessante Beschäftigung zu schaffen. Wie wir hören, ist diese bedeutendste Nähmaschinenfabrik der Welt, welche früher durch die Firma G. Neidlinger vertreten war, nunmehr in ganz Deutschland unter eigener Firma handelsgerichtlich eingetragen unter der allbewährten Leitung des früheren Inhabers Herrn G. Neidlinger, welcher als erster Director der Gesellschaft erhalten geblieben ist. Die gesammte Geschäftsführung erleidet also gar keine Abänderung.

* **[Die menschliche Haut und ihre Pflege.]** Reinlichkeit, Geruchlosigkeit, Weiße, Weichheit, Glätte und Transparenz, Reinheit von Flecken und Ausschlägen sind die Eigenschaften einer wohlgepflegten Haut und auf diesen Eigenschaften beruht der schöne Teint, welcher als ein unerläßliches Attribut der Schönheit und angenehmen Erscheinung der Frau gilt. Um die Haut in diesen Zustand zu versetzen und in demselben zu erhalten, bedarf es stets einer besonderen Pflege derselben. Wir halten es darum auch für erforderlich, auf ein deutsches Präparat, die Crème Iris hinzuweisen, weil diese vermöge ihrer rationellen Zusammensetzung und ihrer antiseptischen Wirkung wie kein anderes Fabrikat geeignet ist, all die kleinen Hautleiden zu beseitigen. Ein besonderer Vorzug der Crème Iris besteht darin, daß sie nicht ranzig werden und dadurch auch keine Hautreizung bewirken, weil sie eben gänzlich frei von animalischen Fetten ist. Auf ihrer antiseptischen Wirkung, nicht minder aber auch auf ihrem Gehalt an reinstem frischgefüllten Zinkoxyd, das bekanntlich besonders auf nässende Hautaffectionen eine äußerst günstige Heilwirkung ausübt und auf ihrem Gehalt an Glycerin, das wegen seiner milden neutralen, schmeidigenden und einhüllenden Eigenschaften die geeignetste Substanz bei Trockenheit und Sprödigkeit der Haut bildet, beruhen ferner auch die oft überraschend schnell in Erscheinung tretenden günstigen Erfolge, die mittelst der Crème Iris bei Rauhheit, Rissen und Sprüngen der Haut, diesen kleinen und doch oftsso schmerzhaften Hautwunden erzielt werden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Mai. Wind: umlaufend.
Gesegelt: Bartimäus, Pehrsson, Hernösand, Ballast.
Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.



Ca. 5000 Jaquets

in beistehender und ähnlicher Façon sind noch auf Lager und verkaufe ich

um zu räumen

dieselben jetzt zu ganz **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Dieses Jaquet, welches bisher bei mir 12,00 Mark gekostet, verkaufe ich jetzt für 8 Mk., in Cheviot oder Diagonal für 5 Mark,
Reinwollene Tuch-Jaquets bisher 18, jetzt 10 Mark,
Tuch-Jaquets mit Seidenfutter 12 Mark,
schwarze elegante Coating-Jaquets 7 Mark,
schwarze Schulterkragen, elegant mit Spitzen garnirt 4,50 Mark,
Mädchen-Jaquets in allen Größen 3 Mark.

Max Hirschberg,

Kohlenmarkt 34, 1. Etage,
neben dem Stadttheater. (9142

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung bei billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4. Gr. Wollwebergasse 4. DANZIG. 4. Gr. Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufactur-Waaren-Handlung.

(9086

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich in meinem Hause

Zoppot, Seestraße Nr. 23,

nach erfolgtem zweckmäßigen Umbau und vollständiger Renovation

eine Conditorei,

verbunden mit

feinem Café und Restaurant

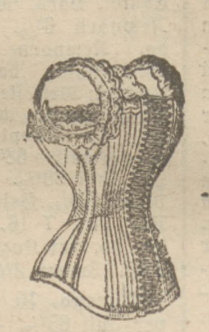
eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

Paul Zimmermann.

D. Lewandowski, Danzig, Langgasse 45. Corset-Fabrik.







Anfertigung von Corsets für normale Figuren in formvollendetster Ausführung.

Anfertigung orthopädischer und hygienischer Corsets zur Gleichstellung u. Cachirung **hoher Schultern u. Hüften**, wie jeder **Unförmlichkeit**, von ersten ärztlichen **Autoritäten** begutachtet und empfohlen.

Gurt-Corsets für starke Damen, vorräthig und nach Maass, von 8 Mark an.

Lager Deutscher, Pariser, Brüsseler, Wiener u. Englischer Corsets, berühmteste Fabrikate vom einfach solidesten bis zum feinsten Genre.

Leibbinden **neueste Systeme**, ärztlich empfohlen, vorräthig und nach Maass.

Versand nach ausserhalb prompt.

Gr. Wollwebergasse 2. | Gr. Wollwebergasse 2.

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäftsverlegung.

In ganz kurzer Zeit müssen wegen Räumung meines jetzigen Geschäftslocals **Gr. Wollwebergasse 2** meine bedeutenden Vorräthe in

Knaben-, Jünglings- und Mädchen-Garderoben

ausverkauft sein.

Dem geehrten Publikum bietet sich die nicht wiederkehrende Gelegenheit, seinen Bedarf um (9140

33⅓ Procent billiger

als bisher einzukaufen.

Auswahlsendungen können während der Dauer des Ausverkaufs nicht gemacht werden.

L. Murzynski,

2 Gr. Wollwebergasse 2.

Etablissement Danziger Actien-Bierbrauerei

Klein Hammer Park (Langfuhr).

Sonntag, 12. Mai 1895, Nachm. 4 Uhr:

Großes Extra-Militair-Concert

vom Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 128, unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirigent. Hrn. **Heinrich Recoschewitz.**

Auf allgemeines Verlangen Wiederholung des Eröffnungs- Bock-Ale-Festes.

Um 5 Uhr: Anstich des „zweiten 5000 Liter" enthaltenden Lagerfasses. Um 6 Uhr: **Ein Stündchen im Wiener Prater**, großes humoristisches Potpourri von Komzack. Von $7\frac{1}{2}$ Uhr ab: **Fidelitas** oder **Ein Abend auf dem Spandauer Bock.** Bei Dunkelwerden: **Aufsteigen der Bockgeister aus dem großen Lagerfaß**, in Form von **Bier-Raketen.**

Zum Schluß: **Großer Bock-Marsch.**

Sonderzüge laut Fahrplan.

Entree: Person 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Ausführliche Programme an der Kasse. (9121

F. W. Manteuffel.

Freundschaftlicher Garten.

Sonntag, den 12. Mai cr.:

Eröffnung der Sommer-Saison.

Täglich

Concert und Specialitäten-Vorstellung.

Eintrittspreis 50 ₰, im Vorverkauf 40 ₰, Kinder 25 ₰.
Vorverkauf bei Herren **Joh. Wiens**, Heumarkt, **R. Knabe**, Poststr.
Nummerirter Platz 1 ℳ, Vorverkauf 75 ₰.

Vorverkauf zum nummerirt. Platz nur bis 2 Uhr im Etablissement.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Sonntags $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Näheres die Plakatsäulen

8904) **Fritz Hillmann.**

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Sonntag, den 12. Mai:

Großes Park-Concert sowie Auftreten der hier so beliebten



Stettiner Sänger.

Besonders gewähltes Programm.

Anfang des Concerts 5 Uhr.
Anfang der Soirée 8 Uhr.

Entree zum Concert 20 ₰, incl. Soirée 50 ₰.

Vorverkaufbillets Sonntags keine Giltigkeit.
Passepartouts und Abonnements-Karten nur zum Concert Giltigkeit!

Montag und folg. Tage: Soirée d. Stettiner Sänger.
Anfang 8 Uhr. Vorverkaufbillets Giltigkeit. (9134

Dr. med. Lindtner's Sanatorium.

(Naturheilanstalt.)

Im Sommer: **Reimannsfelde** bei Elbing. Herrliche Lage am Frischen Haff. Prächtige Waldparthien.
Im Winter: **Elbing**, Alter Markt 2.

Anwendung der physikalisch-diät. Heilfaktoren:

Diät-, Wasser- und Terrainkuren, Massage, Gymnastik, Luft- und Sonnenbäder.

Preis für Logis, kurgemässe Beköstigung, ärztliche Behandlung incl. Bäder und Massage pro Tag und Person von 5 Mk. an aufwärts.

Prospekte gratis u. franco. Eig. Fuhrwerk Bahnst. Elbing.

P. P.

Hiermit zur gütigen Kenntnißnahme, daß ich in

Zoppot,

Seestraße Nr. 19a,

ein



Zweiggeschäft



eröffne und dasselbe mit allen seinen bekannten Specialitäten ausgerüstet habe, insbesondere habe ich dem **Badebedarf** Rechnung getragen und für

Badewäsche, Saison-Neuheiten, Souvenir-Artikel etc.

in geschmackvollster Weise gesorgt. (9133

Hochachtungsvoll

Albert Zimmermann,

en gros. Langgasse Nr. 14. en detail.

Zweiggeschäfte: **Zoppot**, Seestraße 19a, **Westerplatte**, am Kurgarten.



Original Singer Nähmaschinen

bisheriger Verkauf über 12 Million.

verdanken ihre unvergleichlichen Erfolge ihren hervorragenden Eigenschaften:

Höchste Arbeitsleistung!
Leichteste Handhabung!
Schönster Stich!
Grösste Dauer!

Singer's Vibrating Shuttle Maschine

die neue hocharmige Familien-Nähmaschine, hat sich wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen, sie ist gleich ausgezeichnet durch geräuschlosen Gang, vielseitige Verwendbarkeit, geschmackvolle Ausstattung und in Folge ihrer neuen Construction geradezu ein Muster der Einfachheit.

Singer's Oscillating Shuttle Maschine (Ringschiffchen) sowie **Singer's Central Bobbin Maschine (extra grosse Spule, durch Reichspatente geschützt)**

sind die vorzüglichsten Nähmaschinen für Hausindustrie, Weißnäherei, sowie gewerbliche Zwecke und werden überall da bevorzugt, wo neben schnellem und leichtem Gang die größte Ausdauer und Kraft verlangt wird.

Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen.

Gratis-Unterricht auch in der modernen Kunststickerei.

SINGER Compagnie A. G.

(vormals G. Neidlinger)

Größtes und ältestes Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands

Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.

Niederlagen in allen größeren Städten der Provinz.

Eisschränke

bester Construction, mit und ohne Butterbehälter,

Speiseschränke

mit Drahtgazebezug empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen (8034

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5.



Wien 1894. — Abermals Goldene Medaille.

18 **neue** Façons porös-**wasserdichte**, echte

Damen-Loden-Costumes

à ℳ 24 bis à ℳ 75. — Modelle gesetzl. geschützt.

Bayerische u. Tyroler Rein-Schafwollen porös-wasserdichte

Echte Loden-Stoffe mtr. 1.95 Pf.

bis meter 6.50 Pf. 140/130 ctm. breit, für **Damen-** und **Herren-Kleidung.**

Wasserdicht imprägnirte echte Kameelhaar-

Loden-Wetter-Mäntel

und **echte Loden-Regen-** und **Reise-Mäntel** für Damen in praktischen Façons von à ℳ 21 an.

Das **preisgekrönte, echte Loden-**

Ideal-Reform-Costume,

à ℳ 24 bis à ℳ 75 wird von **vielen Aerzten** als **einzige rationelle** Damen-Gesundheitskleidung angelegentlich empfohlen. — **Ohne Corset kleidsamer, eleganter** und **billiger** als **jedes andere** Costume.

Echt nur direkt von den alleinigen Fabrikanten

F. Hirschberg & Co., München.

Gratis und **portofrei** verlange **jede** Dame **Proben** der **Loden**-Stoffe, **Brochure** und **Abbildungen.**

Ordentliche Generalversammlung

des

Israelitischen Altersversorgungsvereins

Sonntag, den 26. Mai 1895
Mittags 12 Uhr,
im Synagogen-Bureau.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung, Decharge.
2. Thätigkeit des Vereins.
3. Wahl von 2 Revisoren.
4. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern und einem Stellvertreter. (8975

Der Vorstand.

Bierdruck-Apparate

für Kohlensäure und Luftdruck, neuester Construction,

sowie

einzelne Armaturen

liefert (9084

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Emil A. Baus,

Gr. Gerbergasse 7

[Lagerraum: frühere Hundehalle].

In unübertroffen reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Kostüme
Blusen
Mädchen-Kleider,

aus Seiden-, Wollen- und Waschstoffen,

Knaben-Anzüge,
Knaben-Blusen
— in nur neuesten Façons —

zu sehr billigen Preisen.

Ad. Zitzlaff,

10 Wollwebergasse 10.

Pianinos und Harmoniums

mit vorzüglicher Tonfülle, in einfacher und hoch eleganter Ausstattung, in großer Auswahl

empfiehlt

Otto Heinrichsdorff,

Poggenpfuhl 76, parterre. (8829

Gebrauchte Instrumente stets vorräthig.

Milchpeter.

Montag, den 13. Mai 1895:

Erstes großes

Park-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Lehmann.

Anfang 7 Uhr. Entrée 10 ₰.

Nächstes Concert: Mittwoch.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Sonntag, 12. Mai 1895:

Concert

von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Spazierstöcke,

neueste Muster in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

L. Lankoff,

3. Damm Nr. 8.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21343 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 12. Mai 1895 (Morgen-Ausgabe.)

Berliner Plaudereien.

Von E. Bely.

Unser Zeitalter ist reich an Erfindungen und arm an Idealen und grausam in der Zerstörung der Illusionen. Aber durch das öde Grau blitzt hie und da ein helles Licht als erfreuliches Zeichen eben dieser Zeit — das sind die Humanitätsregungen. Die Menschen sehen um sich und unter sich und strecken die helfende Hand aus. Vergleicht man, was heute gegenüber dem vergangenen Jahrzehnt auf dem Gebiet der Wohlthätigkeit geschieht, so ergiebt sich ein erstaunlich erfreuliches Resultat. Die Allgemeinheit empfindet es als Pflicht und ehrenvolle Aufgabe, dem bedürftigen Einzelnen beizustehen — und der Einzelne steuert zum Ganzen oder stellt seine Persönlichkeit in den Dienst der Nächstenliebe. Immer neue wohlthätige Vereine entstehen, sei es für directe Abhilfe der Noth, sei es für Volksbildung. Ich habe Sie schon oft um Ihre Begleitung in diese und jene Stadtgegend, in die eine und andere gemeinnützige Anstalt gebeten. Lassen Sie sich heute von mir über das Weichbild Berlins hinaus nach Deutsch-Wilmersdorf führen. Hat die Dampfbahn Schöneberg durchschnitten, so sind wir im freien Felde, können Licht und Luft athmen und die Blicke in die Weite schweifen lassen, dann kommt Wilmersdorf und darauf präsentirt sich schon aus der Ferne ein mächtiges, gelbgraues Gebäude in einfacher Renaissance: ein Mittelbau, dessen Portal von Säulen flankirt ist, mit zwei großen Flügeln; Garten-Anlagen davor sind im Entstehen. Keine Inschrift belehrt über den Zweck desselben — man könnte es für das Schloß eines Magnaten halten, der erst den Park aus den Feldern ringsum schaffen will. Die, welche auf den Hin- und Rückfahrten nach der Stadt fragen, erhalten wohl die richtige Auskunft: „Es ist eine Eziehungsanstalt!“ Seit dem 15. April dieses Jahres trippeln zahlreiche kleine Füße die Treppen dort innen auf und ab, jauchzen in dem Garten und dem freiem Felde in sonnigen Stunden fröhliche Stimmen, speisen mit frischem Appetit im großen Eßsaal die kleinen Leute und legen sie sich Abends in den gesunden, geräumigen Schlafsälen zur Ruhe — im rechten Flügel fünfzig Knaben, im linken die gleiche Anzahl Mädchen. Ein Director mit zwei Lehrern wohnt an dieser Seite, eine Vorsteherin der Mädchenabtheilung mit zwei Lehrerinnen gegenüber. Unter der Führung des Herrn Directors, der bisher an der berühmten Jakobson'schen Erziehungsanstalt in Seesen thätig war, dürfen wir das Gebäude besichtigen. Welch eine Verschwendung mit zwei köstlichen Dingen ist vor allem darin getrieben, mit Licht und Luft. Wie praktisch sind die Lehrklassen eingerichtet, Bänke mit verstellbaren Tischen verschiedener Höhe, um sie der Körpergröße anzupassen! Die Arbeitssäle, in denen gemeinsam die Schularbeiten gemacht werden, wie groß und hell hüben und drüben, wie die zum Handarbeiten für die Größeren und zum Spielen für die Kleinen! Und der Eßsaal mit seinen hohen bunten Scheiben, die ein mildes Licht einwerfen, vor allem aber die Schlafräume mit den sauberen Betten, den Waschtischen aus grauem Marmor, die Garderoben- und die Badezimmer! Wie das auf's praktischste durchdacht und geordnet ist! Hier nach vorbildlichen, bewährten Einrichtungen, da nach neuen vielversprechenden Ansichten. Man wird nicht müde, die langen Corridore zu durchwandern, es giebt immer noch zu sehen und praktische Einrichtungen zu prüfen — das Gas wird in der Nacht abgestellt, die Treppen werden dann elektrisch beleuchtet und ein matter Schein fällt von außen in die Schlafsäle. Hinter dem großen Gebäude ist die Turnhalle, sind Spielplätze, Beete zum Selbstbestellen für die Zöglinge.

Diese letzteren setzen sich aus allen Altersklassen zusammen, vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre; die Kleinen werden, Knaben und Mädchen zusammen, in der Anstalt unterrichtet, die Größeren besuchen das Gymnasium in Wilmersdorf und die höhere Töchterschule. Es sind sämmtlich Kinder gebildeter Kreise, entweder Verwaiste oder aus solchen Familien, wo es den Eltern nicht möglich ist, den Kindern eine ihrem Bildungsgrade angemessene Erziehung zu geben — Sprößlinge von Beamten, Schriftstellern, Offizieren, Gutsbesitzern u. s. w. weist die Liste auf. Die Confession vertheilt sich so, daß die Zahl 44 auf Evangelische fällt, 40 auf Juden und der Rest auf Katholiken — also weht der Geist der echten wahren Humanität in diesem Hause, dessen vornehmstes und größtes Gebot die Brüderlichkeit ist. Und nun haben Sie natürlich die Frage auf den Lippen: „Welche gemeinsamen Kräfte, welcher gemeinsame Wille echter und rechter Philantropen schuf denn diese Erziehungsanstalt, die so ganz in der Stille, so ohne Geräusch und Gesage eröffnet worden ist?“ Im großen Fenster des Eßsaales steht eine Caritas und darunter sind zwei verschlungene Hände zu erblicken. Man kann diese sich deuten als die helfende Hand, die sich nach dem Nächsten ausstreckt oder zwei gemeinsam zum Bunde gereichte. Die Antwort, welche ich Ihnen zu geben habe, ist keine weitschweifende. Ein Bürger Berlins sprach das durch Jahrtausende klingende Wort nach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Er baute dies Haus, er fundirte es für kommende Zeiten. Unterhalt, Unterricht, Kleidung, kurz alles haben die Zöglinge hier frei und er und seine treue Gattin wollen der ganzen Kinderschaar, denen sie Mittel und Wege zu guter Erziehung schaffen und ihre Existenz begründen helfen, Vater und Mutter sein — Herr Rudolf Mosse.

Durch sich selber, durch Können, Wollen und Kraft sich eine Lebensbasis und reiche Mittel schaffen, ist an sich eine That, die verdient bewundert zu werden, und solchen hervorragenden Menschen zollt man auf jedem Gebiet Anerkennung — groß aber ist es, dann auch davon „wohlzuthun und mitzutheilen“ in solcher Weise. Und zu oft findet man bei uns in Deutschland diese Wohlthäter in solch großem Maßstabe nicht — Amerika hat uns einige Vorbilder geliefert. Neben allem Selbstverdienst spielt ja auch das Glück stets eine Rolle — es aber nicht allein für sich einheimsen, es wieder ausstreuen mit freigebigen Händen, das heißt, einen köstlichen Tribut ans Schicksal zahlen. —

Den Stifter dieser Erziehungsanstalt an der Grenze der Reichshauptstadt werden die Freudenthränen und Segenswünsche der Eltern, die Dankbarkeit von Generationen mehr lohnen, als es Anderen Orden und Titel thun, und der Geist wahrer Nächstenliebe und der Keim zum guten, der hier in junge Herzeu gelegt wird, wird Frucht tragen tausendfältig. Goethe hat nicht umsonst ausgerufen:

„Der edle Mensch
sei hilfreich und gut!
Unermüdet schafft er
das Nützliche, Rechte —!“

Das Project der Heirath Bonapartes mit der Schauspieldirectorin Montansier.

Zu dem viel erörterten und in neuerer Zeit erst in einem umfangreichen Werke behandelten Liebesleben Napoleon Bonapartes liefert die folgende Episode, die uns den späteren Kaiser auf der Jagd nach einer Geldheirath zeigt, einen sehr interessanten und unerwarteten Beitrag. Diese Episode ist von General Barras überliefert worden, dessen sensationelle früher bekanntlich beschlagnahmte Memoiren George Duruy herauszugeben im Begriffe ist. Die deutsche Ausgabe dieses mit der größten Spannung erwarteten Werkes wird Mitte dieses Monats von der „Deutschen Verlagsanstalt“ in Stuttgart veröffentlicht werden. Ueber das eingangs erwähnte Project schreibt General Barras:

Nach dem 9. Thermidor hatte Fräulein Montansier, die eine an ihr Theater anstoßende Arkade hatte, mir eine Wohnung angeboten und ich hatte angenommen.

Directorin von mehreren Theatern zugleich, von Gesellschaften in Rouen, Havre, Versailles und allen Hoftheatern, hatte sie verschiedene Schauspielhäuser bauen lassen, in der Provinz das von Havre, in Paris ihr kleines Theater des Palais Royal; sie hatte dieses Theater Ostern 1790 eröffnet. Als Fräulein Montansier das Theater des Palais Royal kaufte, erwarb sie zugleich mehrere Arkaden, was ihr einige sehr geräumige und bequeme Räume frei ließ, die sie vermiethen konnte. Fräulein Montansier dachte, ich sei im Fall eine Wohnung zu suchen. Mit der größten Liebenswürdigkeit bot sie mir eines Tages eine Wohnung bei sich an.

Ich konnte mich in Bezug auf Freiheit für ledig halten, nicht aber in Bezug auf Sparsamkeit, denn ich hielt wirklich offene Tafel. Unter den Patrioten, die sich nicht zu geniren brauchten, mir offen zu bekennen, daß ihnen ein Mittagessen willkommen wäre, gewahrte ich als einen der ersten, die sich bei mir vorstellten, jenen jungen Artillerielieutenant von der Belagerung von Toulon. Da er jeden Vormittag mich vertraulich besuchte, frühstückte er mit mir; nach dem Frühstück sagte ich zu ihm: „Du wirst mit uns zu Mittag speisen;“ er fehlte nicht dabei. „Wenn es sich nur um mich handelte“, sagte er eines Tages, „könnte ich mit Geduld warten: ein Mann hat keine großen Bedürfnisse; aber ich habe Familie, die in der größten Noth ist. Ich weiß wohl, daß unser Unglück ein Ende haben wird; in Revolutionszeiten muß es Brod für alle geben, und lange genug besitzen die Aristokraten die Güter der Erde; wir müssen auch einmal an die Reihe kommen; inzwischen aber leiden wir.“

Ich sagte zu Bonaparte: „Du hast Talent, Fähigkeit, Muth, Patriotismus; alles dies wird früher oder später seinen Platz finden und einnehmen; Geduld!“ . . . und da das Wort „Geduld“ für sein Ohr einen unangenehmen Klang zu haben schien, sagte ich lachend: „Wohlan! willst du noch schneller vorwärts kommen? Ich will dir ein Mittel angeben: heirathe!“

„Wenn ich nur ein wenig Zeit habe mich umzuschauen und nachzudenken so kann ich etwas für dich finden.“

In demselben Augenblick, da ich so zu Bonaparte sprach, meldete man mir Fräulein Montansier, die oft zu mir kam, ohne Ceremonie, im Negligé, als Nachbarin. Mindestens schon siebenzigjährig trug sie ihr Alter mit dem Vortheil, den eine gewisse Körperfülle, Heiterkeit, Zuvorkommenheit in den Manieren und eine treffliche Unterhaltungsgabe verleihen. Sie sprach mit einem Gefühl des Vertrauens zu mir und mit schmeichelhafter Sicherheit von dem Umstand der Unruhe, die sich in Paris fühlbar machte. „Ach“, fuhr sie lachend fort, „wenn der liebe Gott aus mir einen Mann gemacht hätte, wenn ich das Recht hätte Hosen zu tragen, Jarnicoton! (mit erhobener Stimme) ich ließ euch nicht allein in's Feuer gehen, Bürger! Das verspreche ich euch, mein Ehrenwort.“ Sie ließ dabei ihre süßen Blicke über mich und den kleinen Militär gleiten, den sie in meiner intimen Bekanntschaft sah.

„Madame hat also keinen Gatten“, sagte Bonaparte zu Fräulein Montansier mit einem Ausdruck voller Theilnahme; „sie ist aber gewiß überzeugt, daß es ihr nicht an Armen fehlt, sie zu vertheidigen.“ „Du begreifst wohl“, sagte ich zu Bonaparte, „daß Madame keinen Gatten hat, sie ist ja Fräulein: Fräulein Montansier, die man vor dem 9. Thermidor festgenommen hatte, weil sie reich ist, weil man ihr über eine Million schuldet und aus vielen anderen Gründen, die ebensoviel und nicht weniger werth sind.“ — „Ach ja“, sagte Fräulein Montansier traurig, „Barras verdanke ich das Leben. Ich bin auch glücklich darüber, daß er bei mir Wohnung genommen hat.“

„Mein Fräulein“, erwiderte Bonaparte, „wer wäre nicht geschmeichelt und geehrt, Ihr Vertheidiger zu sein? Es wird dem Bürger Barras nicht an Freunden fehlen, die erfreut wären, so zu thun wie er.“ Fräulein Montansier sah mit liebenswürdigem Lächeln den kleinen Militär an, der sich so galant präsentirte; sie dankte ihm, näherte sich vertraulich dem kleinen Militär und gab ihm einen leichten Schlag auf die Wange, man konnte es für eine Zärtlichkeit halten.

Bonaparte hatte mit großer Aufmerksamkeit gehört, was ich ihm über das Vermögen von Fräulein Montansier gesagt hatte. „Wohlan“, sagte er zu mir am folgenden Tage, „Sie haben, Bürger Volksvertreter, mich dazu gebracht, mit Fräulein Montansier zu kokettiren. Man würde wirklich diese Frau nicht für so alt halten; sie ist voller Heiterkeit; sie ist gut und gefällig und immer bemüht, es jedem behaglich zu machen.“

„Kürze deine Complimente ab“, erwiderte ich lachend; „erkläre dich offen, willst du Fräulein Montansier heirathen?“

„Bürger Volksvertreter“, sagte Bonaparte, die Augen niederschlagend, „dies erfordert Nachdenken. Die Person des Fräuleins hat nichts, was mir zuwider wäre; das Mißverhältniß des Alters ist wie so viele andere Dinge etwas, worauf zu achten man in Revolutionen nicht Zeit hat; trifft aber das, was Sie von ihrem Vermögen sagten, nach ihren Unfällen noch ebenso zu wie vorher? Wenn man an eine so ernsthafte Sache denkt wie das Heirathen, muß man wissen, auf welcher Grundlage man baut.“

„Ich kann auf deine Frage nicht antworten“, sagte ich, „ich ging meine Ehe sehr schnell ein und zwei Tage nach der Hochzeit reiste ich nach Indien ab, und seitdem habe ich meine Frau nicht wieder gesehen.“

„Das ist wohl eine Perspective, die man auch in's Auge fassen kann“, sagte Bonaparte, „wenn man eine gewisse Verbindung eingeht. Man kann recht gut als Militär reisen, wenn man vorher seine Angelegenheiten geordnet hat.“

„Nun, ich nehme es auf mich, an Fräulein Montansier die Fragen zu richten, an deren Lösung dir gelegen ist.“ Ich hielt ihm Wort. Die Antwort von Fräulein Montansier war die, daß „sie nichts besseres wünsche, als zu heirathen.“ — „Sie brauchen einen Militär“, sagte ich freundlich zu ihr. „Ich habe gefunden, was Sie brauchen . . .“ Einen Augenblick nachher frage ich sie, „wie es jetzt nach allen Tribulationen mit ihrem Vermögen stehe.“ Sie erwidert, sie besitze noch 1 200 000 Franken. — Dann fragte sie, „was haben Sie für mich gefunden, wie Sie sagten?“ — „Es ist ein junger Militär, den Sie bei mir gesehen haben.“ „Sollte es der junge Mann sein, der mir so schmeichelhafte Complimente gemacht hat?“ — „Warum sollte er es nicht sein?“ — „Aber er ist ja noch nicht dreißig Jahre alt; ich könnte seine Mutter sein.“ — „Wenn der junge Mann auch noch nicht dreißig Jahre alt ist, so ist er um so viel älter an Verstand und Urtheil. Ich bin sicher, daß die Frau, die er heirathet, glücklich und geehrt sein wird.“

Bonaparte wünscht die Heirath; er hat nur eine Frage gestellt, die nach dem Vermögen der Braut. Diese Frage ist glücklich nach seinem Wunsche erledigt, da Fräulein Montansier noch 1 200 000 Franken besitzt.

Ich lade die künftigen Eheleute für denselben Tag ein und beide beeilen sich, anzunehmen. Ich setze Fräulein Montansier bei Tisch neben mich; ich sage zu Bonaparte, er möge sich uns gegenüber setzen. Während des Essens hielten beide die Blicke aufeinander gerichtet. Wir stehen vom Tisch auf; die Verlobten nähern sich einander und plaudern unter sich; ich entferne mich, um das interessante Zwiegespräch nicht zu stören; aber ich höre schon, ohne daß ich darauf hinhorchte, Worte, die auf eine alte intime Bekanntschaft hätten schließen lassen, wie: „wir wollen dies, wir wollen das thun!“ Bonaparte spricht von seiner Familie, die Fräulein Montansier hoffentlich kennen lernen wird. Seine Mutter, alle seine Brüder werden eine so interessante Frau zu schätzen wissen. Er will sie so bald als möglich nach Korsika führen; es ist ein Land, wo man mit etwas Kapital schnell ein Vermögen sammeln, es in wenigen Jahren verdoppeln kann und so weiter. Bonaparte baut seiner Braut korsische Schlösser, die es mit Luftschlössern aufnehmen können.

Das verlorene Paradies.

38) Roman von Anton Freiherr v. Perfall.

Kitty fand das Verlangen vollständig gerechtfertigt und unterstützte es selbst. Widerstrebend gab Franz ihrem Drängen nach. Er hatte den Wahnsinn leuchten sehen aus den Augen Makowskys, seine Nachgiebigkeit war nur eine List des Narren, um den vermeintlichen Feind zu entfernen. Irgend eine Tollheit gährte in seinem Hirn. Trotzdem brachte er es nicht übers Herz, Kitty seine für ihn zweifellose Beobachtung mitzutheilen. Er rieth ihr nur dringend, Makowsky keinen Augenblick zu verlassen, solche überreizten Nerven seien zu allem fähig. Außerdem gab er seine Adresse an, für den Fall sie ihn benöthigte, er werde die Stadt in keinem Falle ohne sie verlassen.

Kitty lachte über die Besorgniß Prechtings, er wird dieses Auf- und Abwogen, diese Kämpfe einer Künstlerseele nie begreifen können.

Kaum war er fort, schlich sie vor die Atelierthür. Sie hörte die Leiter rücken, unter den Tuben umherkramen, ein unverständliches Gemurmel. Sie wird jetzt ganz leise eintreten, er wendet ja der Thür den Rücken — hinter ihm herschleichen — ihn umarmen, küssen und ihm seine Thorheit vorhalten, daß er glauben könne, sie conspirire gegen ihn. Sie lächelte glücklich bei dem Gedanken und drückte vorsichtig auf die Klinke. Die Thür war verschlossen — das hatte er noch nie gethan. Sie flüsterte zuerst nur seinen Namen: Paul! Er ist ja fort! Er wird dich nicht mehr stören! — Keine Antwort. Es kam ihr vor, als ob irgend ein schwerer Gegenstand vor die Thür gerückt würde. Nun rief sie laut: Paul, laß mich doch ein!

Ein gellendes Lachen ertönte. Wieder hörte sie deutlich Möbel rücken und schleifen. Er verstellte die Thür — kein Zweifel! Jetzt kam auch ihr die entsetzliche Ahnung der Wahrheit. — Sie bat, sie beschwor ihn. Sie rüttelte mit der Kraft der Verzweiflung gegen die Thür, daß dieselbe in ihren Fugen krachte.

Da flehte er: „Kitty, habe doch Mitleid! Nur eine Stunde halte ihn mir vom Leibe, dann ist ja alles gut. — Ich kann es so nicht lassen! Wenn die Farbe mir einschlägt, ist alles verloren!“

Kitty lauschte athemlos, — dann schwor sie ihm, daß sie allein sei, daß Franz das Haus verlassen.

„In einer Stunde könnt Ihr mit mir machen was Ihr wollt! Nur eine Stunde, Kitty!“

Was sollte sie thun! Franz benachrichtigen, ihn zurückholen? Das war gefährlich. Seine Nähe schon würde den Unglücklichen von neuem aufreizen. — Am Ende war es gar nicht so unvernünftig von Paul, eine Stunde völlig Ruhe zu verlangen. Am besten war es, wenigstens so lange zu warten.

So ging Kitty in die Wohnung hinauf, es gab ja noch viel zu packen für morgen nach Vals. Ein paar Wochen in der frischen Luft, fern von der Arbeit, und alles ist wieder gut. Warum er gerade jetzt sich die Sache so zu Herzen nahm? Was lag jetzt noch daran, ob das Bild zu Stande kam oder nicht? — Kaum hatte sie diesen Gedanken gefaßt, als sie auch schon selbst lebhaft darüber erröthete. Wie unwürdig, wie niedrig er war! Und sie verlangte, daß Paul ihn auch hegte! Nie erkannte sie deutlicher, wie fremd sie ihm doch in ihrem Innersten war. Das war es ja gerade, was ihn so peinigte, ihm solche Wahnbilder vorgaukelte, was in ihm den Widerstand reizte, seiner Bestimmung entzogen zu werden, seines Künstlerruhmes verlustig zu gehen! — Welch einen Ersatz bot dafür eine reiche Erbschaft — einem solchen Manne! Er hatte ja ganz recht, daß er sie hinaussperrte, sie verstand ihn ja doch nicht. Aber das sollte anders werden! Sie wollte ihm nicht nachstehen an Größe der Gesinnung, — auf alles verzichten, nur ihm leben und seiner Kunst! Franz soll allein nach Vals zurückkehren. — In das liebe, theure Vals, zum lieben, guten Vater, der ihr so liebevoll die Hand reicht, sie so sehnsuchtsvoll erwartet. — Wenn ihr Gatte es verlangt? — Sie zählte die Minuten. — Noch zehn, dann mußte er sie einlassen. O, dieses verhaßte Bild, das alles Unglück angerichtet!

Ein dumpfes Geräusch drang von unten herauf. — Sie wußte nicht einmal, ob es aus dem Atelier kam. Ein Bild war wohl umgefallen oder er rückte die Möbel weg, um ihr den Eingang freizumachen. — Ja, das wars! Er zerstörte die Barrikade, die er gegen sie errichtet und gegen Franz. Ein Scherz, weiter nichts.

Sie eilte hastig die Treppe hinab. — Ein Mann und ein Dienstmädchen standen auf der untern Treppe und blickten sie starr an.

„Was gafft Ihr denn so?“

„Im Atelier des Herrn Makowsky . . .“ meinte das Mädchen.

„Was ist mit dem Atelier des Herrn Makowsky?“

„Ein so eigenthümliches Geräusch . . .“

„Was geht das Sie an? Kann man keinen Schrank mehr rücken, ohne daß das ganze Haus zusammenläuft?“ erwiderte Kitty, an die Thür des Ateliers eilend. Sie war noch immer verschlossen.

„Paul! Oeffne doch! Ich bitte dich, keine Albernheiten! Du machst ja einen Lärm! Das ganze Haus läuft zusammen!“

Kein Laut drang heraus. Jetzt packte sie unerklärliche Angst. Sie versuchte durch das Schlüsselloch zu blicken. Sie fuhr entsetzt zurück — ein ihr wohlbekannter Geruch drang heraus — Pulvergeruch!

Plötzlich stieß sie einen gellenden Schrei aus und sank zu Boden vor der Thür. Leute kamen die Stiege heraufgeeilt.

„Senden Sie Hotel Victoria — Baron Prechting — sofort!“

Ein junger Mensch sprang eilig die Treppe hinab, die übrigen umringten sie.

„Was wollen Sie denn? Ich habe nur den Schlüssel verloren“, sagte sie, nach Athem ringend, aschfahl.

Da drang ein unbestimmtes Geräusch heraus, es klang wie menschliches Stöhnen, das Rücken eines Stuhles.

„Paul! Paul!“ gellte jetzt ihr Ruf durch das Stiegenhaus. „So helft doch! Schlagt die Thür ein! Er stirbt ja! Paul! Paul! Ich komme ja! Ich verlasse dich nie mehr!“

Ein handfester Knecht machte sich über die Thür, mit einem düstern Knall wich sie dem Brecheisen. Ein kleiner Schrank, darauf verschiedenes Gerümpel aufgehäuft, versperrte noch immer die Thüröffnung.

Kitty ließ den Leuten keine Zeit znm Abräumen, polternd, eine Wolke Staub aufwirbelnd, stürzten Skizzen, Bilder, Waffen in das Atelier — darüber, wie eine Katze, Kitty.

Ein wilder Schrei gellte gegen die Wand. Niemand wagte, zu folgen. — Eine bis an die Decke ragende graue Leinwand verdeckte das Entsetzliche. Auf dem persischen Teppich vor dem verlorenen Paradies lag Makowsky. Die Sammetjacke, das weiße Hemd waren aufgerissen, die schmale zierliche Hand war krampfhaft auf die Todeswunde gepreßt, das Blut sickerte zwischen den schneeweißen Fingern hervor.

Kitty stieß einen unarticulirten Schrei aus, dann beugte sie sich, den eigenen Athem hemmend, über den Unglücklichen. Er athmete noch. — „Paul! Höre mich! Paul! — Du mußt mich hören! — Ich hätte dich ja nimmer verlassen! — O, du darfst nicht sterben!

Der Verwundete schlug die Augen auf.

„Einen Arzt! Einen Arzt!“ — Kitty sprang auf. Franz stand vor ihr, entsetzt auf den Sterbenden blickend.

Sie wollte an ihm vorbeistürmen, sinnlos. Er hielt sie zurück: „Der Arzt ist bereits unterwegs! Du bist hier nothwendiger.“

Makowskys Blick wandte sich aufwärts dem Bilde zu. Die Götterdämmerung war mit einer häßlichen grauen Farbe übermalt, nur da und dort glühte es noch durch, wie eine feurige Kohle unter Asche. Er hob die geballte Faust darnach, sie fiel kraftlos zurück auf den Boden. Ein trotziges Lächeln verzog die blutigen Lippen.

Kitty klammerte sich unwillkürlich in ihrem Entsetzen an Franz.

Plötzlich wandte Makowsky das Haupt. Ein großer, erstaunter Blick traf das Paar.

Kitty stürzte auf die Kniee vor dem sterbenden Gatten. Er tastete nach ihrer Hand, während seine Augen noch immer auf Franz ruhten. Es lag eine magische Gewalt in diesem brechenden Blick, Franz mußte ihm folgen. Es war wohl Zufall, das sich die Hände der beiden in der des Sterbenden vereinten. Kein Wort kam mehr über die röchelnden Lippen. Als der Arzt kam, war Makowsky eben verschieden.

(Forts. folgt.)

Gerade als ich mich in die Unterhaltung der zwei Turteltauben mischen wollte, benachrichtigte man mich, meine Collegen ließen mich in den Wohlfahrtsausschuß bitten. „Bewacht mein Haus“, sagte ich zu Bonaparte und Fräulein Montansier, und ich lasse sie beisammen . . .

(In die Zwischenzeit fällt die Revolte vom 13. Vendémiaire, deren Entscheidung Bonaparte bekanntlich herbeiführte.)

Seit seiner letzten Begegnung mit Fräulein Montansier war ihr Bräutigam ein Held geworden, und ohne daß man glauben könnte, daß er der einzige oder auch nur der erste Betheiligte an dem Sieg des 13. Vendémiaire war, sprach ich ihm doch gern einen guten Theil daran zu. Fräulein Montansier hatte, als sie den Ausgang der Ereignisse erfuhr, täglich versucht, mich zu sehen; aber seit drei Tagen konnte ich nicht nach Hause schlafen gehen. Endlich erwischt mich Fräulein Montansier, fällt mir um den Hals, um uns zum Siege zu beglückwünschen. Frohlockend vor Freude fragt sie mich nach ihrem Zukünftigen. Sie fragt naiv: „Comment va mon foutour?“ (Wie geht es meinen Zukünftigen?) Ich sagte ihr, daß ich ihren „foutour“ zum Avancement vorschlagen werde. In einem so süßen Augenblick glaubte Fräulein Montansier die Augen nicht mehr mit jungfräulicher Schüchternheit niederschlagen zu müssen; sie sagte lebhaft: „Nun, wann soll die Hochzeit sein?“ — „Lassen Sie ihm Zeit. Bald“, antwortete ich. — „Nun, warum lassen Sie uns heute nicht, damit alles besser angeordnet werden kann, bei Ihnen diniren?“ „Sie kommen nur meinen Wünschen zuvor; mein Tisch steht zu Ihrer Verfügung“.

Ich kehre zum Hauptquartier zurück, wo Bonaparte mich erwartete und nach meinen Befehlen fragte. Nachdem das Nöthigste angeordnet war, sagte ich ihm: „Du bist heute mit mir zum Essen eingeladen, nicht bei mir, sondern bei Fräulein Montansier, deiner Braut.“ Er lächelte mit einer Art Ironie, die man für Bedauern halten konnte. „Sehr schmeichelhaft, Bürger Volksvertreter“, sagte er, „wir werden heute kaum noch Zeit haben, zu diniren.“ „Wohlan, also morgen“. Bonaparte schien es am nächsten Tage nicht eiliger zu haben als den Tag vorher; ich sage ihm ohne weitere Bemerkung: „Um halb sechs, General, Sie begleiten mich.“ — „Das ist militärisch,“ sagte Bonaparte; „ich bin nur Soldat, ich kann nur gehorchen.“ Wir kommen an; Fräulein Montansier erwartete uns in einer Toilette, die nicht ohne Absicht gewählt schien. Sie läßt sogleich auftragen. Dann geleitet sie uns, Bonaparte und mich zusammen bei der Hand nehmend, in den Speisesaal und setzte uns beide neben sich, mich zur rechten, Bonaparte zur linken Seite.

Eine prächtige Mahlzeit, glänzend servirt, entlockt Bonaparte einige Complimente; aber das ist auch fast alles, was er spricht; das ist nicht mehr der liebenswürdige Mensch, der Complimente und korsische Projecte macht, er ist schweigsam, in Nachdenken versunken. Beim Nachtisch schlägt man einen Toast auf die Sieger des Vendémiaire vor. Fräulein Montasier bringt den Toast aus, indem sie sich besonders an ihn wendet und mit Interesse auf ihren künftigen Gemahl blickt. Er ist empfänglich für diese Huldigung, nimmt sie aber an wie etwas, das ihm gebührt; er ist darum nicht weniger finster.

Das Diner war noch nicht ganz zu Ende, als man dienstlich nach Bonaparte fragt. Er steht auf, kommt dann gleich zurück und sagt mir, sein Adjutant Junot bringe ihm einen wichtigen Bericht; es sei unerläßlich, daß er sich auf seinen Posten begebe; er verlangt von mir die Erlaubniß dazu, und ohne meine Antwort abzuwarten, ist er weg, nachdem er Fräulein Montansier sehr flüchtig gegrüßt und sich sehr leicht verneigt hatte. Er sagt, er werde bald zurückkommen. Ich sage ihm, er möge mich sofort benachrichtigen, wenn es etwas Neues gebe. Er grüßt Fräulein Montansier noch einmal sehr flüchtig, geht und kommt nicht wieder.

Als ich mir über die Lage von Paris Bericht erstatten lasse, sehe ich, daß es zu keinen neuen Unruhen gekommen war; es ist leicht zu merken, daß Bonaparte seinem Adjutanten Junot den Auftrag gegeben hatte, ihn abzurufen. Einer meiner Adjutanten sagte mir, eine Dame habe nach Bonaparte fragen lassen. Diese Dame führte einen Jüngling von 14 bis 15 Jahren an der Hand. Bald komme ich darauf, daß es Frau Beauharnais, von ihrem Sohne Eugen begleitet, ist . . . .

Räthsel.

1. Logogriph.

Es steigt empor, doch muß zur Tiefe streben,
Wenn man zum Schluß das Anfangszeichen macht,
Das eine dringt hinauf zu Licht und Leben,
Das andre sinkt in tief verschwiegne Nacht.
Das eine sucht, oft schwankend, sich zu halten,
Das andre festiget Gewalt'ges wohl.
Doch wie du immer magst das Wort gestalten:
Für Gleiches ist's ein Bild und ein Symbol.

2. Räthsel.

Mit a lieg' ich zu deinen Füßen,
Mit e steig' ich empor zu Gott,
Mit i triff mich beim Scheibenschießen,
Mit o bin ich des Pelzwerks Tod.

3. Arithmogriph.

6	1	7	5	8	1	9	10
11	3	12	5	13	3	14	3
6	5	15	16	8	4	9	13
11	3	6	12	14	17	3	13
10	4	2	12	4	2	14	1
10	3	6	10	14	15	16	1
11	3	12	3	16	3	6	5

Werden die Ziffern durch die richtigen Buchstaben ersetzt, so entstehen in den wagerechten Reihen bekannte Wörter von folgender Bedeutung: 1. eine Truppeneinheit, 2. ein indischer Dichter, 3. die Hauptstadt eines Staates der Union, 4. ein Badeort in Böhmen, 5. eine Stadt in Frankreich, 6. ein Reiterschild des 16. Jahrhunderts, 7. eine Wüste in Afrika. — Die für die fettgedruckten Ziffern eingesetzten Buchstaben nennen einen Berg in Afrika.

4. Verwandlungsräthsel.

Aus je zwei Wörtern (a und b) ist durch Zusammensetzung ein neues Wort (c) zu bilden, wobei das Wort unter a) den Endlaut und das unter b) den Anfangslaut verliert. Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. a) ein Monat, b) eine Stadt im Großherzogthum Hessen, c) eine Stadt am Neckar; 2. a) ein Hausthier, b) ein Musikstück, c) ein Bildhauer; 3. a) ein Blasinstrument, b) ein Getränk, c) eine Waffe; 4. a) ein Verbrennungsproduct, b) eine Stadt in Thüringen, c) eine syrische Göttin; 5. a) ein Monat, b) ein Frauenname aus dem Nibelungenliede, c) ein Vorname; 6. a) eine Münze, b) ein Vorname, c) eine Halbinsel von Amerika; 7. a) eine Folge der Anziehungskraft der Erde, b) eine Blume, c) eine dänische Insel; 8. a) eine Stadt Italiens am Adriatischen Meere, b) ein Fluß in Oberitalien, c) ein Nebenfluß der Oder. — Die Wörter unter c) sind alle siebenlautig; ihre Mittelbuchstaben nennen nach richtiger Lösung eine Stadt in Australien.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 331.

1. Göttingen — Genf. 2. Milbe — Milde.

3.

	w	s	l	g	h
l	a	b	c	d	e
a	f	g	h	i	k
e	l	m	n	o	p
o	q	r	s	t	u
u	v	w	x	z	j

Der Sperling, der das Korn
uns stiehlt,
Ruft jedem zu: „Dieb!
Dieb!“
So traut man stets dem
andern zu
Das, was man selber trieb.
Daniel Sanders.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Goldelse, Mathilde v. K., Margarethe v. G., Vergißmeinnicht, Tante Kathi, Felix Süß, Anna Lemke, Adelheid v. d. L., Helene Block, Peter Suchanneck, Adolf Günther, Meta Strobeck, Christian Wannow, Willy Bleske, Ottilie Römer, Hugo Kroll, Anna Jebens, Wanda Rosenkranz, Emil Bahr, Hans Papke, Max Schwerdtfeger, Elsa Henselmann, Julie Schönfeld, Richard Dicker, Aline M., Kuno Fischer, Therese Ladewig, Emma Block, Emilie und Marie Weisner, Tantenpaar, Elise und Martha Kiel, Blanca Wotsch, Franz Donat, Minna Hermke, Agnes Gelke, Gottfried Raschke, Max Jagemann, Friedrich Dombrowski, Elisabeth Bornmüller, John Heymann, Hedwig Kretschmann, Anna Wiegand, Eduard Greber, Selma Majewski, Erika Pohl, Max Reichwald, Ludwig Stern, Anna Springer, Adolf Koch, Karl Blokuschewski, Otto Kreißmann, Hugo Sebastiani, Eva Plötz, Felix Strombowski, Agnes Wald, Moritz Laufer, Adda Wichert, Leocadia v. Laschewska, Axel v. B., Hans Kusche, Robert Schwoch, Nicolaus Lehmann, Ewald Bremer, Theodor Kr., Max Löwinsohn, Hans Bluhm, Richard Torulski, Erna Kranzler, Josef Schwarz, Agathe Möricke, Onkel Ralph, Bertha Weigel, Arthur Schön, Waldemar v. St., Marie Reimer und Erich Jeschewski, sämmtlich aus Danzig; Erich Schultze, Max K. und Anna S. aus Langfuhr, Siegfried Schnaase, Hans Krause aus Oliva, Otto Blöck-Pr. Stargard, Anna Treder-Berent, Olga Hirschfeld, Richard Tausch, Hans Masurkewitsch aus Graudenz, Julie Weide, Auguste Brahms und Doris P. aus Marienwerder, Mathilde Krentz, Olga Schwarz, Marie Klein und Theodor Raskewitsch aus Elbing, Elsa Hannemann-Tuchel, Victor Baum-Rastenburg, Anna Böttcher, Hans Fischer aus Konitz und Erich Wendt-Marienburg.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Marie Radtke, Anna Schenkien, Peter Semp, Therese Papenfuß, Otto Schmidt, Anna Selin, Alice Grund, Richard Schlachter, Hugo Wiedemann, Adolf Luhn, Julius Krüger, Moritz Reiß, Meta Feldmann, Erika Maaßmann, Benjamin Borowski, Dore Sieg, Hanna Brann, Franz Wiesner, Karl Krause, Margarethe Schrader, Magdalene Lohse, Philipp Ferber, Guschen Schwonder, Felix Kraft, August Blume, Rose Hilger, Hans Pieschel, Julius Bremer, Max Schwindt, Amalie Fricke, Gustav Hof, Eugen Neumann, Kurt v. W., Hanna Schnaase, Richard Schubert, Friedrich Guttkowski und Adolf Jungmann, sämmtlich aus Danzig; Hans Ostrowski-Krone a. B., Paul Mayer-Schneidemühl, Anna v. Glinski, Susanne Nötzel und Felix Moser aus Graudenz, Anna Hirsch, Edmund Fischer aus Braunsberg, Ludwig Lemke, Anna Hartz und Willy Bockmann aus Elbing, Max Schleimer aus Berent, Karl Kobowski aus Dt. Krone, Selma Hering, Amalie Walter und Ernestine v. W. aus Köslin, Franz Brockmann, Moritz Heinrich aus Thorn und P. v. G. aus Stettin.

Vermischtes.

Aus den Erinnerungen Papes.

Der verstorbene Generaloberst v. Pape hat so manches Interessante aus seinem Leben erzählt. In Berlin geboren und herangewachsen, reichten seine Erinnerungen bis in seine früheste Kindheit. So hat er öfter erzählt, daß er sich noch ganz klar des Anblickes des Feldmarschalls Blücher erinnere, wie dieser Unter den Linden stand im langen, blauen Rock mit der Offiziersmütze, aus einer Pfeife rauchend; auch erinnere er sich ganz deutlich des Brandes des Schauspielhauses im Jahre 1819. Oft führte er in humoristischer, kerniger Weise Episoden aus seiner Knaben- und Schulzeit an. So hätte ein Schulmeister ihn dahin beurtheilt: „Der Junge wird entweder Räuberhauptmann oder General.“ Er habe die lucrative Carrière eines Räuberhauptmanns nicht eingeschlagen, sondern sich mit dem General begnügt. Auch kam er gelegentlich auf seine Bekanntschaft mit dem Fürsten Bismarck zu sprechen, welcher in der Untertertia des Grauen Klosters saß, als er sich in der Obertertia befand. Nachdem seine Einstellung in das Gardecorps genehmigt war, wurde er eingekleidet und am 17. April 1830 in das Palais des Königs befohlen und dort in dem Zimmer parterre rechts zur Fahne vereidigt. Er sei ganz fest exercirt worden; seine Schultern seien mitunter schwarz und blau gewesen. Das sei aber nicht anders gegangen, und schon nach Jahresfrist sei er zum Offizier befördert worden. In den damaligen Lebensverhältnissen der Offizircorps sei alles sehr einfach gewesen. Der größte Festtag war der Geburtstag des Königs, der 3. August. An diesem Tage hätte jeder, selbst der ärmste Lieutenant, seine — 10 Silbergroschen für das Mittagessen ausgegeben. Das Avancement war recht mäßig: 20, 22, 24 Jahre bis zum Hauptmann, und wer nach 30 Jahren Major war, der pries sich glücklich, daß er über die böseste Ecke hinweg war. Das führte er besonders dann an, wenn jemand in späteren Jahren sich über ein langsames Avancement beklagte. Sehr gerne kam er auf seine Dienstzeit im 2. Garde-Regiment zu sprechen. Als er Offizier geworden, wäre das Füsilier-Bataillon, bei dem er stand, gegen einen bösen, heimtückischen Feind, die Cholera, geschickt. Das Bataillon sollte die Cholera an der Oder absperren. Mit 800 Mann sei das Bataillon ausgerückt und nach zwei Monaten nur mit 286 Mann in Neu-Ruppin eingerückt. Da hätte das Regiment bewiesen, daß es auch im Frieden stets Gut und Blut für das Vaterland einsetze.

Der ergrünte Spohr.

Das berühmte Spohr-Denkmal in Kassel ist noch berühmter geworden. Altmeister Spohr sollte einmal gründlich gewaschen werden, weshalb das Stadtbauamt einem Anstreichermeister den schriftlichen Auftrag ertheilte, das Denkmal mit Seife und Wasser und einem kleinen Zusatz von Soda zu reinigen. Der Meister, der von erzener Componistenwäsche nur wenig versteht, schickt zum Spohr-Denkmal einen Gehilfen, der erst recht nichts davon versteht. Er geht zu einem kundigen Droguisten und fragt ihn um Rath; er erhält die Antwort: „Nehmen S'e Salzsäure, das ist das richtige Mittel!“ Ohne jeden Auftrag von dem Stadtbauamt geht nun der Schlaue hin und wäscht das ganze Spohr-Denkmal mit Salzsäure! Und Altmeister Spohr ärgerte sich dermaßen über diese salzig-saure Wäsche, daß er von oben bis unten ganz grün wurde.

Stoßseufzer.

In einer kleinen Stadt Westfalens machte ein Geschäftsmann, bei dem das Geschäft nicht sonderlich gut ging, seinem gepreßten Herzen in folgenden Reimen Luft:

In allen Läden ist Ruh',
Von Kunden spürest du
Kaum einen Hauch.
Die Gerichtsvollzieher versteigern die Sachen,
Was sollst, Geschäftsmann, du machen?
Versteig're du auch.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Offener Brief!

Es erschien:
Kehren's Rechenprobe 7. Aufl. Preis ℳ 1,—. Kurze u. klare Anleitung z. **blitzschnellen** Prüfen jeder Addition, Multiplication etc. Von General-Postamt, Bahndirectionen und vielen Firmen nachbestellt.

Kehrens Buchführung Einfache zugleich doppelte, mit momentan mögl. Bilanzabschluss in **vierfacher** Zahlencontrole. 4. Aufl. Preis ℳ 3,—.

12½ % Rabatt bei Entnahme beider Werke u. franco gegen Baar sonst Nachnahme.

Leo Kehren, Köln, R. 20
Städt. Handelslehrer u. kaufm. Experte. (8543

Koffer

von 3—100 ℳ, Reise- u. Damentaschen, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, Jagdtaschen und sämmtliche feinen Lederwaaren. (9059

Th. Burgmann,
Sattlermeister,
Gerbergasse Nr. 9—10.

Bett-Einschüttungen, Bettfedern u. Daunen, Bettwäsche rc.

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38.
NB. Alte Betten werden zur Reinigung angenommen. (8795

Gardinenwäsche,

Spannen, Cremen,
empfiehlt Kunstwäscherei Pfefferstadt Nr. 29, hochparterre.
Käthe Lütcke.
Billigste Preise. Kürzeste Frist.

Maitrank!

täglich frisch, empfiehlt p. Fl. 1 ℳ
N. Pawlikowski,
Inhaber: L. O. Maeckelburg,
Hundegasse 120. (9035

Medicinal-Tokayer,

amtlich controlirt u. analysirt, garantirt reiner Naturwein.
Von allen Aerzten wegen seines hohen natürlichen Nährwerthes als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Genesende, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich in Folge directen Bezuges zu **Engros-Preisen** im Einzelverkauf die Flasche: 1,50 ℳ, 2 ℳ, 2,50 ℳ, 3 ℳ. Für leere Flasch. vergüte ich 10 ₰
Max Blauert,
Danzig, Lastadie Nr. 1,
Ungar-Wein-Handlung.

Herzkranke.

Rathgeber f. Herzkr. v. Dr. med. **Michaelis.** Preis ℳ 3. Zu bez. durch jede Buchhdlg. od. v. Carl Marhold, med. Verlgbh. Halle a. S.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen gebrauchen **einzig** und **allein** das seit 30 Jahren berühmte **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver als vorzüglichstes Kräftigungsmittel; es stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und gesundes Aussehen. Schachtel ℳ 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Echt: **Kgl. Priv. Apotheke** z. weißen Schwan, **Berlin,** Spandauerstr. 77. Tausende Dankschreiben vorhanden. (7551

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. **Kothe's Zahnwasser,** à Flacon 60 ₰, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nchfl., Berlin.
In Danzig in der **Raths-Apotheke,** bei **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Richard Lenz** und **Carl Paetzold;** in Schwetz bei **J. W. Chmurzynski.** (5180

Tigerfinken,

Chinesersink., Colibrifink., reizende Sänger, je 1 Paar 3 ℳ. Nachn. (Leb. Ank. garantirt). **Schlegel's Thierpark, Hamburg.** (9044

Ia Metzer Spargel
vers. 10 Pfd.-Postkörbch. ℳ 4,75 franco incl. Körbch. geg. Nachn
9024) **Emil Marcus, Metz.**

Grabeinfassungen

aus einem Stück bestehend, mittelst Maschinen hochfein polirt, fertigt seit Jahren und hält stets vorräthig (7493
A. Kummer Nachflgr.,
Elbing,
Cementröhren-u. Kunststeinfabrik.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
→ Umtausch gestattet. ←
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Bauterrain,

in bester Lage Langfuhrs, 6440 Qdrm. Größe à 4,50 ℳ, auch zur Fabrikanlage oder Kohlenhof sehr geeignet, 64 Mtr. Straßenfront, unter günstigen Beding. zu verkaufen.
Gefällige Offerten unter 9126 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Ein Triumph der Nähmaschinentechnik!!

Phönix-Nähmaschinen

sind die besten Nähmaschinen der Welt!
Die enorme Leistungsfähigkeit bis
2000 Stiche in der Minute
und vielseitige Verwendbarkeit, auch zur modernen Kunststickerei, bedingt die schnelle Aufnahme der Phönix-Nähmaschine für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Warnung vor Täuschungen. Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phönix** in Goldlettern am Arm der Maschine.

Allein-Verkauf in Westpreußen
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militärbehörden, Lehrer- und Beamten-Vereine.
Beste hocharmige deutsche Singer-Tret-Nähmaschinen
liefere ich für 50 ℳ, 54 ℳ, 67 ℳ 50 ₰ und 81 ℳ.
Reelle Garantie. Unterricht gratis. Auf Wunsch bequeme Theilzahlungen.
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause. (5223

Fernrohr p. Stck. nur 3,20 Mk.

mit 4 achromatischen Linsen und 3 Auszügen.
Vergrössert 12 mal, unter Garantie!!!

Jedes Stück, welches nicht den größten Anforderungen entspricht, nehmen wir sofort retour.

Dankschreiben. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für das mir übersandte Fernrohr zu 3,20 Mark meine vollste Anerkennung auszusprechen, mit demselben sah ich auf eine Entfernung von 1½ Meile den Zeiger der Tilsiter Thurmuhr ganz genau.
Emil Otto Kohde
in Rucken
bei Stonischken.

Umsonst
versenden wir an Jedermann unseren reich illustrirten
Pracht-Katalog.
Derselbe bietet die größte Auswahl in sämmtlichen Fernrohren, Feldstechern, Operngläsern, Lupen, Compassen, Mikroskopen, sowie sämmtlichen Solinger Tafelmessern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Revolvern, Gartenbüchsen, Jagdgewehren, Pistolen und Munition.

Kirberg & Comp. in Gräfrath-Central b. Solingen.
Erstes und ältestes Geschäft am Platze, welches direct an Private liefert!!! (9089

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche.

Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 ℳ Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren. Pracht-Catalog grts.
Sophastoff-Reste,
entzückende Neuheiten, v. 3½ bis 14 Meter in Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig. Muster franko.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Haus Berlins.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. Von dies. Daunen genügen 8 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Tapeten

in deutschen und französischen Fabrikaten empfiehlt die billigste Bezugsquelle in Deutschland und größtes Tapeten-Versand-Geschäft von (6286
H. Schoenberg
in Konitz Westpr.



versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster franco gegen franco
E. Weegmann, Bielefeld.
Umfärbung in eigener Färberei.

Schindeldächer

fertige aus bestem ostpr. reinen Tannenkernholz, bedeutend billiger als jede Concurrenz, weil ich die Schindel in meinen eigenen ostp. Wäldern anfert. lasse. Garantie 30 Jahre. Zahlung nach Uebereinkunft. Lieferung der Schindel zur nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbittet
M. Reif,
Schindelmeister, Zinten.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Haar-Präparat.**



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) **Sicherster Förderer des „Bartwuchses".** Es genügen meist wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.
Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von **M. Schnurmann, Frankfurt a. M.** Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Die Deutsche Hypothenbank in Meiningen gewährt Hypothekendarlehen unter günstigsten Bedingungen ohne oder mit Amortisation zu **3⅗ bis 4% Zinsen.** Alles Nähere durch deren Hauptagenten **Th. Dinklage,** Frauengasse 21. (898

Große Berliner Schneider-Akademie.

Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.
Größte und einzige Fachschule, welche nach der **verbesserten und vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und **besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospect gratis.** Lehrbücher zum Selbstunterricht in der Herren- und Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1.** **Die Direktion.**

Schonet Eure Wäsche!
Karol Weil's Seifenextract
macht die Wäsche blendend weiss!
Karol Weil's Seifenextract
Spart Euch Geld!
Karol Weil's Seifenextract
Spart Euch Arbeit!
Karol Weil's Seifenextract
Schont Euch die Wäsche!
Käuflich überall.
Nur ächt in grauen Packeten!
Schutzmarke Waschfass.



Allein-Verkauf für Pommern und Westpreussen:
Funck & Rochlitz, Stettin.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1892: 384 Millionen Mk.,
Ende 1893: 406 Millionen Mk.,
Ende 1894: 429 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1892: 103 Millionen Mk.,
Ende 1893: 113 Millionen Mk.,
Ende 1894: 123 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.,
bis Ende 1893: 78 Millionen Mk.,
bis Ende 1894: 84 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—94: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **5000 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**
Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**
Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Lietzmann in Danzig, Jopengasse 47.
A. J. Weinberg in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 12¹.

Fabrikant der Kunststein-Architecturtheile zur neuen Husaren-Kaserne in Langfuhr.



Im Jahre 1894 neu hinzugekommene Trottoir-Anlagen in Marienwerder, Gumbinnen, Jastrow, Saalfeld.

(7496

Sommersprossen



entstellen auch das sonst angenehmste Gesicht. Man muss dieserhalb stets darauf bedacht sein, diesen **Schönheitsfehler** nicht entstehen zu lassen, oder solchen, wenn vorhanden, zu beseitigen.

CRÈME IRIS

ist das bestbewährteste Präparat gegen **Sommersprossen.**
Alle, die solche gebrauchen, sind entzückt von deren vortrefflicher Wirkung. Ueberzeugen Sie sich gefl. nur durch einen Versuch. Beseitigt auch sofort Hitzblätterchen, Sonnenbrand, Hautbräunung, Mitesser, Finnen, Pusteln etc.

CRÈME IRIS

verleiht blendend weissen Teint. Die Haut wird sammetweich und jugendfrisch. Alle Damen, die Crème Iris gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. Preis Mk. 1.50. Neben der Topfpackung wurde extra noch eine Tubenpackung für die Reise eingeführt, die äusserst praktisch und bequem ist. Bruch und Auslaufen unmöglich. Enorm ausgiebig. Monate zureichend. Erhältlich in Apotheken, besseren Drogen und Parfümerien oder direkt von **Apoth. Weiss & Co., Giessen.**

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.,

Berlin W., Leipzigerstrasse 34.
Telephon: Amt I No. 1682.
Die Vorzüge unseres Lichtes sind:
Transportfähigkeit und relativ grösste Festigkeit der Glühkörper. Höchste Leuchtkraft. Dem Auge angenehmes, ruhiges Licht. Unsere Apparate verzehren alle gesundheitsschädlichen Gase selbstthätig. Das Anbringen der Glühkörper kann von Jedermann besorgt werden.

N.G.A.G.

Unsere
Glühlichtlampe ohne Gaszuleitung (6540
ist in unserem Magazin ausgestellt; Bestellungen auf dieselbe können nur nach Reihenfolge der eingehenden Aufträge ausgeführt werden.

Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.
Apparate für Gasglühlicht mit Cylinder **M. 6,50.**
Wiederverkäufern bewilligen entsprechenden Rabatt.
! Unser Gasglühlicht collidirt mit keinem der bestehenden Systeme!

Einzig versandfähiger Glühkörper. | **Bequemstes aller Glühlichtsysteme.**
Prospecte gratis und franco.

Gummi-Waaren aus Paris (für Herren und Damen). Preisliste gegen 10 Pfg.-Marke. **C. Zenser, Frankfurt a. Main, gr. Sandg. 9.** (7943

Heirathspartien, reich und passend. Stets große Auswahl in unserem Journal. Fordern Sie Zusendung. Porto 10 Pf. erbeten, für Damen umsonst. Offerten-Journal, Berlin-Charlottenburg 2. (8635

Wegen Umbau meines Geschäftslokals sind 3 compl. Schaufenst., 3 Gaslampen (Siem.) sow. div. alte Fenster billig zu verk. A. v. d. See Nchf., Holzmarkt 18.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.